

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXII. Jahrgang, Nr. 5

Mai 1959

## Inhalt

### Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Leichte konjunkturelle Impulse verstärken die Saisonbelegung — Arbeitslosigkeit Mitte Mai um 14% unter Vorjahresstand — Ausfuhrvolumen im Februar und März höher als im Vorjahr — Hohe Deviseneinnahmen aus Fremdenverkehr und Kapitalimporten

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel*

### Der Bundeshaushalt 1958

Kurzberichte: Steigender Einfuhrbedarf an Schweinefleisch — Die Stromerzeugung in Eigenanlagen

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Leichte konjunkturelle Impulse verstärken die Saisonbelegung — Arbeitslosigkeit Mitte Mai um 14% unter Vorjahresstand — Ausfuhrvolumen im Februar und März höher als im Vorjahr — Hohe Deviseneinnahmen aus Fremdenverkehr und Kapitalimporten

Die kräftige Saisonbelegung der österreichischen Wirtschaft scheint in jüngster Zeit auch durch konjunkturelle Impulse unterstützt zu werden. Dafür spricht vor allem die außergewöhnliche Entlastung des Arbeitsmarktes im April. Obwohl bereits im März die Beschäftigung ungewöhnlich stark gestiegen und die Arbeitslosigkeit rasch gesunken war, setzte sich diese Entwicklung im April verstärkt fort. Ende April war die Zahl der Arbeitssuchenden niedriger als in irgendeinem Jahr seit 1948 und die Arbeitsämter boten im April annähernd gleich viel offene Stellen an wie im Jahre der Hochkonjunktur 1955. Dies alles mag zum Teil mit der Einführung der 45-Stunden-Woche zusammenhängen, die zumindest in einigen Bereichen einen erhöhten Bedarf an Arbeitskräften zur Folge hatte. Für die Belegung des Arbeitsmarktes ausschlaggebend scheint jedoch die ausgezeichnete Baukonjunktur, der ständig expandierende Fremdenverkehr und der anhaltend hohe private Verbrauch zu sein, der verschiedenen Konsumgüterindustrien neue Impulse gab. Gleichzeitig beginnt sich aber auch der Aufschwung der internationalen Konjunk-

tur auf die österreichische Wirtschaft günstig auszuwirken, wie die steigenden Außenhandelsziffern in den Monaten Februar und März zeigen. Ob die stark erhöhte Einfuhr von Maschinen (+ 16% im I. Quartal) bereits eine lebhaftere Investitionstätigkeit ankündigt, kann im Augenblick nicht mit Sicherheit behauptet werden. Die Überliquidität des Kreditapparates könnte nicht nur die Finanzierung eines kräftigen Konjunkturaufschwunges erleichtern, sondern möglicherweise auch unerwünschten Preisaufriebenden Tendenzen Vorschub leisten.

Der *Arbeitsmarkt* bot im April, wie erwähnt, ein ausnehmend günstiges Bild. Die Wirtschaft stellte neuerlich 66 200 Arbeitskräfte ein, obwohl sie bereits im März 45 300 aufgenommen hatte. In beiden Monaten zusammen wurden um 36 500 Personen mehr eingestellt als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im April auf 2,224 300 und war um 48 500 höher als im Vorjahr, während sich die Zahl der vorgemerkten *Arbeitssuchenden* um 67 200 auf 100 400 verminderte. Die Arbeitslosigkeit war Ende April um 24 000 niedriger als ein Jahr vorher, die Rate der

Arbeitslosigkeit sank auf 4,3% (im April 1958 5,4%). Viel weniger Arbeitsuchende als im Vorjahr gab es unter den Bau- und Steinarbeitern (— 10.610), Land- und Forstarbeitern (— 4.940), Textil- und Bekleidungsarbeitern (— 2.790), Metallarbeitern (— 1.190) und unter den Holzarbeitern (— 960). Außerdem gab es Ende April nur 2.200 Kurzarbeiter, um 1.300 weniger als im Vorjahr. Fast die Hälfte der Kurzarbeiter entfällt auf den Kohlenbergbau, während die Textilindustrie Ende April um 1.200 Kurzarbeiter weniger hatte als im Vorjahr.

Ende April boten die Arbeitsämter 31.800 offene Stellen an, um rund 2.000 mehr als im Vorjahr und ungefähr ebenso viele wie im April 1955. Besonders das Stellenangebot für Frauen hat stärker zugenommen als im April 1958. Vor allem die Bekleidungsindustrie, die sich neuerdings einer besseren Konjunktur erfreut, und das Fremdenverkehrsgewerbe, das mit einer neuen Rekordsaison rechnet, suchen weibliche Arbeitskräfte.

In der ersten Maihälfte ist die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden weiter um 11.300 auf 89.100 zurückgegangen; Mitte Mai gab es um 15.000 Arbeitslose weniger als Mitte Mai 1958.

Die *Industrieproduktion*, die seit Herbst 1958 auf hohem Niveau stagnierte, zeigte in den letzten Monaten eine leicht steigende Tendenz. Der saisonbereinigte Index der Industrieproduktion lag im Februar um 1,9% und im März um 2,0% höher als im Vorjahr (im Jänner war er noch um 2,9% niedriger gewesen). Nach dem Konjunkturtest des Institutes dürften sich Produktion und Nachfrage im April weiter leicht belebt haben. Einer Sondererhebung über die Entwicklung der Auftrags- und Lagerbestände der Fertigwarenindustrie zufolge sind die Auftragsbestände der Industrie seit Jahresbeginn nicht mehr geschrumpft und die Produktion braucht nicht mehr auf Lager gelegt zu werden; die langsam wachsende Nachfrage ermöglicht sogar ein leichtes Steigen der Produktion.

Diese Feststellungen gelten allerdings nur für die Industrie insgesamt, branchenweise bestehen beträchtliche Unterschiede. Im ganzen ist eine leichte Konjunkturbeliebung bei den Konsumgüterindustrien (Chemikalien, Leder und Schuhe, Textilien, Tabak) deutlicher zu erkennen als bei den Grundstoffindustrien. Die Produktion im Bergbau (— 5%), in der Magnesitindustrie (— 22%) und in den Eisenhütten (— 6%) lag im I. Quartal noch stark unter dem Vorjahresniveau, während die Baustoffindustrie (+ 17%), die Metallhütten, d. h.

praktisch die Aluminiumwerke (+ 51%), und die Elektroindustrie (+ 4%) zum Teil beträchtlich mehr produzierten als im Vorjahr. Die Lage in den einzelnen Industriezweigen und innerhalb der Branchen hängt sehr davon ab, ob sie vorwiegend für den im ganzen florierenden Binnenmarkt oder für den Export produzieren, der bis vor kurzem unter der internationalen Konjunkturabschwächung litt. Wichtige Exportindustrien konnten in den letzten Monaten oft nur zu stark gedrückten Preisen exportieren, die Ausfuhrerlöse sind durchwegs stärker zurückgegangen als die Ausfuhrmengen. Die Magnesitindustrie exportierte im I. Quartal (wertmäßig) um die Hälfte, die chemische Industrie um 18%, die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie um 19% und die Elektroindustrie um 20% weniger als im Vorjahr. Dagegen konnte die Aluminiumindustrie, die heuer ausreichend mit elektrischem Strom versorgt wurde, trotz scharfer Konkurrenz im Ausland, ihre Ausfuhr um 26% erhöhen. Die Glasindustrie kam nach ihrem Exportrückschlag, den sie infolge der amerikanischen Rezession erlitt, wiederum gut ins Geschäft und konnte um 80% mehr im Ausland absetzen als im Vorjahr. Auch die Maschinenindustrie und die feinmechanische und optische Industrie erzielten um 4% höhere Exporterlöse.

Der neue Konjunkturaufschwung in Westeuropa wird voraussichtlich auch die derzeit noch stagnierenden Exportindustrien in absehbarer Zeit beleben. Im Konjunkturtest des Institutes meldeten die Unternehmer im April erstmalig seit längerer Zeit wieder höhere Exportaufträge als im Vorjahr. Auch die Nachfrage der österreichischen Produzenten nach Rohstoffen und Vormaterialien paßt sich allmählich wieder dem laufenden Verbrauch an. Im I. Quartal erreichten die Rohstoffimporte (ohne Kohle) nahezu das Vorjahresniveau. Baumaterialien, Holz und Metalle aus der heimischen Produktion wurden mehr gekauft. Die Bestellungen von Walzmaterial waren um 3% größer als im Vorjahr. Während die Ausfuhr von Kommerzwalzware auf hohem Niveau gehalten werden konnte, weil die Nachfrage nach Blechen von der internationalen Stahlkrise am wenigsten betroffen wurde, stagniert der Edelstahlexport, der zufolge seines hohen Wertes stark ins Gewicht fällt.

Der Verbrauch an *Energie* war im März überwiegend schwach. Kohle wurde um 18% weniger abgesetzt als im März 1958, weil Industrie, Verkehrsunternehmen, Dampfkraftwerke und Gaswerke ihre Bezüge zum Teil empfindlich einschränkten. Da infolge des milden Winters auch weniger

Hausbrandkohle abgenommen wurde, haben sich beim Kohlenhandel größere Lager angehäuft. Elektrischer Strom wurde im März um 4% weniger verbraucht als im Vorjahr. Nur die Tarifabnehmer bezogen mehr Strom, alle übrigen Verbraucher weniger. Sehr günstig entwickelte sich hingegen der Absatz von Erdgas (+ 47% gegen März 1958), Benzin (+ 28%) und Dieselöl (+ 47%). Besonders die Industrie verwendete fast dreimal soviel Erdgas wie im März 1958, weil seither zahlreiche Neuanlüsse fertiggestellt wurden. Auch die E-Werke und Gaswerke erhöhten ihre Bezüge an Erdgas. Die hohe Zuwachsrate des Benzinverbrauches ist auf die weiter zunehmende Motorisierung und die günstige Witterung zurückzuführen. Dieselöl wurde besonders von der Landwirtschaft, die heuer um einen Monat früher als sonst mit den Frühjahrsarbeiten begann, mehr bezogen.

Die schwache Nachfrage nach Kohle und elektrischem Strom wirkte dämpfend auf die inländische Produktion und die Einfuhr. Die Kohlenförderung war im März mit 267.000 t (SKB) um 11% geringer als im Vorjahr. Außerdem wurden nur 299.000 t (SKB) importiert, um 22% weniger als im März 1958. Die inländische Stromerzeugung war zwar im März mit 859 Mill. kWh um 3% höher als im Vorjahr. Es wurde aber um 15% mehr Strom ausgeführt (99 Mill. kWh) und um 63% weniger eingeführt (29 Mill. kWh). Das Angebot an elektrischer Energie war durch eine besonders reichliche Wasserführung der Flüsse begünstigt. Die Laufkraftwerke konnten um 20% mehr Strom liefern. Die Dampfkraftwerke erzeugten um 1% weniger, die Speicherkraftwerke konnten geschont werden, so daß es in den kommenden Monaten möglich sein wird, wertvollen Strom für den Spitzenausgleich nach Westdeutschland und in die Schweiz zu exportieren. Anfang April begann das erste Erdgaskraftwerk Österreichs in Neusiedl a. d. Zaya mit einem Leistungsvermögen von 21.000 kW zu arbeiten.

In der *Landwirtschaft* litten empfindliche Obstarten und zum Teil auch Wein gebietsweise unter Nachtfrost. Die Feldfrüchte stehen jedoch sehr gut. Die Ernteaussichten für Getreide sind allgemein besser, für Gemüse ebenso gut wie im Vorjahr. Da Grünfütterung und Weidegang frühzeitig möglich waren, wird der Milchanfall im Mai voraussichtlich übersaisonnemäßig steigen. Im März lag die Marktleistung an Milch noch um 4%, im April nach vorläufigen Berichten um 3% unter dem Vorjahresstand. Die Butterproduktion wurde um 14%, die Käseproduktion um 1% eingeschränkt. Eine noch stär-

kere Drosselung der Butterproduktion und eine erhöhte Erzeugung von Käse könnten die Verluste im Exportgeschäft verringern und das Milchpreisproblem teilweise lösen. Vorher wäre allerdings die Frage des Käseabsatzes zu prüfen. Da der Außenhandel mit Käse liberalisiert ist, wirkt sich die Konkurrenz des Auslandes stark aus. Um im Wettbewerb mit neuen Margerinesorten und mit ausländischen Käseerzeugnissen erfolgreich zu bestehen, müßte insbesondere die Qualität der inländischen Molkereiprodukte gehoben werden. Die Fleischproduktion für den Markt stieg im März infolge erhöhter Rinderschlachtungen im Vergleich zu 1958 um 6%, vom Jänner bis März um 4%. Bis zum Spätherbst wird das Angebot an Schlachtschweinen unter dem Vorjahresniveau bleiben, da der Bestand an Ferkeln und Jungschweinen heuer geringer ist. Gleichzeitig dürfte jedoch die kaufkräftige Nachfrage nach Fleisch weiter wachsen. Für eine erhöhte Einfuhr von Schlachtschweinen wurde vorgesorgt.

Die Umsätze im *Einzelhandel* waren im März um 15% (je Verkaufstag um 10%) höher als im Februar und um 7% (je Verkaufstag um 11%) höher als im März 1958. Diese Entwicklung entspricht vielleicht nicht ganz den Erwartungen, da man sich vom Ostergeschäft, das heuer ganz in den Monat März fiel, mehr versprochen hatte (Im Jahre 1956, als das Ostergeschäft ebenfalls in den März gefallen war, waren die Einzelhandelsumsätze von Februar auf März um 24%, je Verkaufstag um 15%, gestiegen.)

Die Erklärung für diese, mit der allgemeinen Konjunkturbelebung scheinbar in Widerspruch stehende Entwicklung der Einzelhandelsumsätze liegt darin, daß der starke Reiseverkehr zu Ostern dem Lebensmittelhandel, der ein großes Gewicht besitzt, abträglich war, weil sich das reiselustige Publikum vielfach in Gaststättenbetrieben verköstigte. Die Umsätze im Lebensmitteleinzelhandel waren daher trotz dem Ostergeschäft nur um 1% höher als im Vorjahr, während sie im Jänner und Februar durchschnittlich um 6% darüber lagen. Die Umsätze im Bekleidungshandel, die sich schon seit Jahresbeginn günstig entwickeln, waren im März um 32% (je Verkaufstag um 26%) höher als im Februar und um 24% (je Verkaufstag um 29%) höher als im März 1958. Vor allem scheint die neue Damenmode stärkeren Anklang zu finden. Alles in allem ist der private Verbrauch nach wie vor eine wichtige Konjunkturstütze.

Auch im *Außenhandel* scheint sich eine Tendenzumkehr abzuzeichnen. Nachdem die Abwärts-

bewegung der *Ausfuhr* schon seit einigen Monaten nachgelassen hatte, war das *Ausfuhrvolumen* zum ersten Male seit Ende 1957 in zwei aufeinanderfolgenden Monaten (Februar, März 1959) größer (über 1%) als im Vorjahr. Die *Ausfuhr* stieg im März ungefähr im gleichen Tempo wie im Februar und erreichte einen Wert von 2.075 Mill. S. Sie war damit nur um 0,8% niedriger als im Vorjahr. Vorläufig war allerdings nur die *Ausfuhr* von Rohstoffen (Holz, Zellulose, Erzen, Schrott, Erdölprodukten und Elektrizität) höher als im Vorjahr, während die *Ausfuhr* von Nahrungsmitteln, Halb- und Fertigwaren noch geringfügig unter dem Vorjahresniveau lag. Die gebesserte Konjunkturlage in den Vereinigten Staaten, die zwangsläufig auch die internationale Auftrags- und Umsatztätigkeit belebt, hat bereits zu einer kräftigen Absatzsteigerung auf diesem Markt geführt. Die österreichischen Exporte in die Vereinigten Staaten sind von 223 Mill. S im I. Quartal 1958 auf 381 Mill. S im I. Quartal 1959 gestiegen. Ähnliche, wenn auch weniger kräftige Exportausweitungen könnte die Konjunkturbelebung in Westeuropa und in anderen Staaten nach sich ziehen.

Die *Einfuhr* ist von Februar auf März um 12% auf 2.320 Mill. S gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr war sie volumenmäßig um 2% höher, wertmäßig aber um 6,5% niedriger. Während die Brennstoffimporte im März mit 228 Mill. S auf den tiefsten Stand seit August 1955 fielen (im I. Quartal 1959 wurden nahezu um ein Fünftel weniger Brennstoffe importiert als im Vorjahr) und auch die Rohstoffimporte (von einigen Industrierohstoffen abgesehen) weiter auf niedrigem Niveau blieben, nahm die Fertigwareneinfuhr kräftig zu. Besonders bemerkenswert ist, daß die *Einfuhr* von Investitionsgütern, insbesondere von Maschinen und Verkehrsmitteln, auch im März viel größer war als im Vorjahr. Im I. Quartal wurden um 16% mehr Maschinen importiert als im I. Quartal 1958. Hingegen wurden weniger Textilien und Metallwaren aus dem Ausland bezogen, zum Teil infolge von Nachfrageverschiebungen, zum Teil unter dem Einfluß der Zolländerungen. Die regionale Streuung der *Einfuhr* hat sich infolge des höheren Anteiles der Fertigwarenimporte und der relativ niedrigeren Brennstoff- und Rohstoffimporte zugunsten der Bundesrepublik Deutschland verschoben, während der Anteil der Vereinigten Staaten stark zurückging. Im I. Quartal 1959 kamen 42% der Importe aus Westdeutschland (im Vorjahr 37%) und nur 6% aus den USA (12%). Der Anteil der Sowjetunion stieg von 1% auf 3%.

Das Defizit in der *Handelsbilanz* war im März mit 245 Mill. S um 36 Mill. S höher als im Februar, aber um 144 Mill. S niedriger als im März 1958. Es wurde durch die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr (304 Mill. S), die heuer um 20% höher waren als im Vorjahr, mehr als gedeckt. Da außerdem durch ausländische Käufe der Bundesanleihe Kapital importiert wurde, stiegen die Gold- und Devisenbestände der Nationalbank im März um 401 Mill. S auf 17,6 Mrd. S. Im April wuchsen die valutarischen Reserven um weitere 197 Mill. S, obwohl saisongemäß ein leichter Rückgang zu erwarten war.

Die *Kreditinstitute* sind nach wie vor sehr *liquid*, ihre Giro Guthaben bei der Nationalbank beliefen sich Ende April auf 5,1 Mrd. S. Aber nicht nur der Kreditapparat, sondern die ganze Wirtschaft ist offenbar sehr *liquid*, wie aus der Verlangsamung der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes geschlossen werden kann. Das bedeutet, daß die Unternehmungen zumindest in der ersten Phase der Belebung auf eigene Mittel zurückgreifen können, um eine Ausweitung ihrer Produktion oder ihres Geschäftsumfanges zu finanzieren. Die Unternehmungen verwendeten vor allem ihre Scheckeinlagen für diese Finanzierung. Die gesamten Scheckeinlagen haben im März aber weiter um 299 Mill. S zugenommen, weil der Bund einen Teil des Erlöses der Anleihen auf Scheckkonten erlegte. Die Unternehmungen sind derzeit nicht gezwungen, sich stärker gegenüber den Banken zu verschulden. Die gegenwärtig auffallend geringe Kreditexpansion ist daher nicht unvereinbar mit einer leichten Wirtschaftsbelebung. Im März waren netto nur 386 Mill. S Kredit in Anspruch genommen, um 65 Mill. S weniger als im März 1958.

Am 23. April wurde die *Bankrate* von 5% auf 4 $\frac{1}{2}$ % gesenkt. Die Auswirkungen auf dem *Kreditmarkt* werden sich erst in den kommenden Monaten zeigen. Erfahrungsgemäß wird die Nachfrage nach Krediten durch Ermäßigung der Kreditkosten nur wenig angeregt. Ein größerer Teil der Kreditnehmer hatte außerdem schon vor der Bankratensenkung günstigere Konditionen erreichen können, weil die hohe Liquidität die Konkurrenz der Kreditgeber verschärfte. Die Bankratensenkung war also hinter der Entwicklung des Geldmarktes zurückgeblieben und hat nur noch auf Kreditmärkten, auf denen die Stellung der Kreditnehmer zu schwach war, um die Geldmarktsituation für Zinssenkungen auszunützen, der Zinssenkungstendenz den Weg gebnet. Die Verminderung der Kreditzinsen wirkt

sich voll auf die Rentabilität der Banken aus, weil die Höhe der Habenzinsen unverändert bleibt. Die verringerte Rentabilität wird die Banken zu einer Veranlagung ihrer liquiden Mittel drängen und dadurch die Kreditausweitung begünstigen.

Auf dem *Kapitalmarkt* wird die Zinshöhe der Spareinlagen beibehalten werden. Da die Neuemission von festverzinslichen Wertpapieren nach der Bankratensenkung mit niedrigeren Zinssätzen ( $6\frac{1}{2}\%$  statt bisher  $7\%$ ) ausgestattet werden, sind Wertpapiere im Verhältnis zu den Spareinlagen etwas weniger attraktiv geworden. Das drückt sich bereits darin aus, daß die Kurse der festverzinslichen Wertpapiere weiter gestiegen sind. Durch den Zinsrückgang ist auch der Anreiz zu Kapitalimporten geringer geworden, obwohl das Zinsgefälle zwischen In- und Ausland sicherlich noch groß genug ist, um Auslandskapital anzulocken.

Das inländische *Preisniveau* zeigte eine leicht steigende Tendenz. Der Großhandelspreisindex stieg von Mitte März bis Mitte April um  $0,6\%$  (und war damit um  $3,2\%$  höher als im Vorjahr), der neue Verbraucherpreisindex (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) um  $0,7\%$  (etwa drei Viertel der Steigerung entfällt auf Saisonprodukte). Da die Verbraucherpreise in 10 Städten erhoben werden, ist es jetzt möglich, auch die regionale Preisentwicklung zu beobachten. Bei im ganzen ziemlich einheitlicher Tendenz stiegen die Preise in den westlichen Landeshauptstädten (Linz, Graz, Klagenfurt, Innsbruck) mit 1 bis  $1,2\%$  durchwegs etwas stärker als in den östlichen Landesteilen (Wien, Wiener Neustadt, St. Pölten, Eisenstadt) mit  $0,2$  bis  $0,6\%$ . Die Preiserhöhungen wurden von den Weltmärkten beeinflußt, da verschiedene Rohwarenpreise mehr oder weniger stark anzogen

(Häute, Wolle, Kautschuk), vor allem aber fiel das zum Teil saisonbedingte Steigen einzelner Nahrungsmittelpreise (Obst, Gemüse, Fleisch) und die teilweise Überwälzung von Kostensteigerungen (Friseur, Leder, Möbel) ins Gewicht. Dagegen wurde Kohle billiger, da die Einfuhrpreise für einzelne Sorten Ruhrkohle zurückgingen und den Verbrauchern für In- und Auslandskohle Einlagerungsrabatte in verschiedener Höhe gewährt wurden. Die *Paritätische Preis-Lohn-Kommission* legte ein Preisband für Obst und Gemüse fest, wobei mit Hilfe einer entsprechenden Ein- und Ausfuhrpolitik in Hinkunft die Verbraucherpreise innerhalb der Grenzen des Preisbandes gehalten werden sollen. Ferner hat die Kommission einer Erhöhung der Baupreise (um höchstens  $2\%$ ) zugestimmt. Verschiedene Preisforderungen, darunter Ansuchen auf Erhöhung der Eisen-, Papier- und Möbelpreise, sind noch anhängig. Da es sich hier zum Teil um sehr wichtige Preise handelt, ist die Entscheidung, die schon mehrmals vertagt wurde, besonders schwierig.

Die *Lohnbewegung* war gering. Sie beschränkte sich auf kleinere Berufsgruppen und hier vor allem auf höhere Urlaubszuschüsse oder Zulagen. In zahlreichen Kollektivverträgen wurden die Mindeststundenlöhne wegen der Arbeitszeitverkürzung hinaufgesetzt. Der *Tariflohnindex* des Institutes blieb im April unverändert und lag (mit und ohne Kinderbeihilfen) um  $4,7\%$  über dem Vorjahresstand. Die *Brutto-Stundenverdienste* der Wiener Arbeiter (nach der Verdienststatistik des Institutes) waren im Durchschnitt des I. Quartals 1959 vor allem wegen der Auswirkung der allgemeinen Arbeitszeitverkürzung um  $5,5\%$  höher als im Vorjahr. Die Wochenverdienste stiegen weniger stark, und zwar brutto um  $1,7\%$  und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um  $1,4\%$ .

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 9

Die *Liquidität* des Geldmarktes hat im April nicht mehr weiter zugenommen. Zum ersten Male seit Oktober sind die Guthaben der Kreditunternehmungen bei der Nationalbank (um 34 Mill. S) zurückgegangen. Seit Oktober waren sie im Monatsdurchschnitt um 344 Mill. S gewachsen. Der leichte Rückgang der Liquidität wird aber nur vorübergehend sein.

Die Zahlungsbilanz bringt saisongemäß im April nur geringe Überschüsse. Im März nahmen die valutarischen Bestände der Nationalbank noch um 401 Mill. S zu, im April nur noch um 197 Mill. S. Im Vorjahr hatte die Notenbank im April 138 Mill. S Gold und Devisen verloren. Mit dem Beginn des Reiseverkehrs im Mai ist aber wieder mit größeren Überschüssen der Zahlungsbilanz zu rechnen.

Weiters entzog die Auflegung der Bundesanleihe von 1,8 Mrd. S den Kreditunternehmungen vorübergehend flüssige Mittel, weil der Bund einen Teil der Anleiheroe auf Nationalbankkonten legte. Die Guthaben öffentlicher Stellen bei der Notenbank sind im April um 185 Mill. S gewachsen. Wenn der Bund die flüssigen Mittel ausgibt, fließt aber ein Teil wieder den Kreditinstituten als Einlagen zu. Die Bundesanleihe wirkte sich auch in einer Verminderung der Zugänge auf Sparkonten aus. Nach vorläufigen Zahlen wurden 216 Mill. S netto auf Sparkonten erlegt, gegen 402 Mill. S im März des Vorjahres. Da der Kassatag für die Bundesanleihe in den April fiel, dürften auch im April weniger Spargelder eingelegt worden sein, als saisongemäß zu erwarten war.

Schließlich hat auch die Zunahme des Notenumlaufes dem Geldmarkt wahrscheinlich nur vorübergehend Mittel entzogen. Wegen der besonders frühzeitigen Saisonbelebung der Wirtschaft nahm nämlich der Notenumlauf um 174 Mill. S zu, um 102 Mill. S mehr als im April 1958.

Die *Geldmenge* wuchs im März mit 291 Mill. S weniger als im März des Vorjahres (401 Mill. S). Saisongema ist der Bargeldumlauf leicht zurückgegangen (um 40 Mill. S) und der Stand der Scheck- und Giroeinlagen gestiegen (um 374 Mill. S). Der Unterschied zum Vorjahr erklärt sich aus einer Abnahme der Giroguthaben ausländischer Kreditinstitute um 43 Mill. S. Im März 1958 waren diese Guthaben um 54 Mill. S gewachsen.

Ende März war um 150 Mill. S weniger Geld im Umlauf als zu Jahresende 1958. Obwohl die

Notenbank im I. Quartal dieses Jahres um 453 Mill. S mehr Gold und Devisen kaufte als im Vorjahr, ist im gleichen Zeitraum um 181 Mill. S weniger Geld in Umlauf gekommen als im I. Quartal 1958. Vor allem hat dazu die verringerte Kreditexpansion beigetragen. So wie in den Vormonaten, sind auch im März weniger kommerzielle Kredite beansprucht worden als im Vorjahr. Das kommerzielle Kreditvolumen nahm im März um 386 Mill. S, im I. Quartal um 1.064 Mill. S zu, gegen 451 Mill. S und 1.395 Mill. S in den gleichen Zeiträumen des Vorjahres.

Die Senkung der Bankrate dürfte die Kreditausweitung nur geringfügig anregen. Die Verbiligung der Rediskonte bietet kaum unmittelbaren Anreiz zur verstärkten Kreditausweitung, da der Rediskont wegen der hohen Flüssigkeit gar nicht benötigt wird. Derzeit werden nur solche Wechsel bei der Notenbank reeskontiert, für die besondere Vorschriften über den Reeskont gelten, wie vor allem die Wechselkredite an die ehemaligen USIA-Unternehmungen. Die Senkung der Bankrate wirkt nur deshalb unmittelbar auf den Kreditmarkt, weil die Kosten eines Teiles der Kredite an die Bankrate gebunden sind. In den letzten Monaten sind zwar die Zinssätze für Kredite schon durch die hohe Liquidität gedrückt worden. Nach der Senkung der Bankrate werden jetzt aber auch solche Kreditnehmer geringere Zinsen zahlen müssen, die bisher wegen ihrer schwachen Marktstellung noch nicht eine Zinssenkung erreichen konnten. Selbst wenn man annimmt, daß die Verminderung des Diskontsatzes um  $\frac{1}{2}\%$  die Sollzinssätze nur bei einem Drittel aller kommerziellen Kredite gesenkt hat, ergibt sich für diese eine jährliche Zinersparnis von 60 Mill. S (bei den gesamten Kreditkosten von fast 3 Mrd. S).

Die Kreditnachfrage erhöht sich bei einer kleinen Zinssenkung erfahrungsgemäß nur wenig. Dagegen kann auch eine relativ geringe Zinssenkung die Rentabilität der Banken erheblich beeinträchtigen und ein verstärktes Kreditangebot der Banken bewirken, da sie jetzt stärker gezwungen sind, ihre liquiden Mittel ertragbringend anzulegen. Wie stark sich die Rentabilität der Banken vermindern wird, steht noch nicht fest, da über die neuen Habenzinsen noch verhandelt wird.

Auf dem Kapitalmarkt war die Bankratensenkung schon seit längerem erwartet, aber in den Kursen erst teilweise eskontiert worden. Die Kurse festverzinslicher Wertpapiere festigten sich nach Ankündigung der Senkung weiter. Die Bundesanleihe 1959 stieg um  $\frac{1}{2}\%$  und notierte Mitte Mai

mit 103 3/10 höher als der Ausgabekurs. Da der Zinsfuß für Spareinlagen wahrscheinlich nicht herabgesetzt wird, beeinträchtigte die Kurssteigerung den Anreiz zum Kauf von Wertpapieren. Für ausländische Käufer aber bietet ein Zinssatz von 6 1/2 10 derzeit noch immer eine bessere Verzinsung, als sie auf den meisten europäischen Kapitalmärkten erhalten. Daher ist auch für inländische Kreditnehmer die Kreditaufnahme im Ausland in den meisten Fällen noch billiger als im Inland. Der Zustrom von Auslandskapital, der wichtigste Faktor für die hohe Liquidität und den Zinsdruck am Geld- und Kapitalmarkt, dürfte deshalb weiter anhalten.

Auf dem Aktienmarkt stagnierten die Kurse bis Mitte April. Dann belebten die Wahlerwartungen die Umsätze und die Kurse stiegen von Mitte April bis Mitte Mai um 2 10

### Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 28 und 101

Auf den Weltmärkten haben sich die Rohwarenpreise teilweise etwas gefestigt und die westeuropäischen Ausfuhrpreise für Walzstahl haben neuerlich angezogen, dagegen blieben die Frachtraten weiterhin gedrückt. Das inländische Preisniveau zeigte eine leicht steigende Tendenz, da sich verschiedene Preiserhöhungen (vor allem bei Saisonprodukten) stärker auswirkten als einzelne Preissenkungen. Die Lohnbewegung war unbedeutend.

Auf den internationalen Rohwarenmärkten haben vor allem einige Sterlingrohwaren stark angezogen, während sich die Preise auf den Dollarmärkten im allgemeinen nur wenig änderten. Ob und inwieweit die Erholung verschiedener Rohwarenpreise nur saisonale oder Sondereinflüsse widerspiegelt oder den Beginn einer allgemeinen Tendenzumkehr anzeigt, läßt sich vorläufig noch nicht beurteilen. Von der lebhafteren Nachfrage profitierten vor allem Wolle, afrikanischer Kaffee und Kautschuk, deren Londoner Notierungen im April neuerlich, und zwar um 8 bis 14 10 anzogen. Auf den Häutemärkten hat sich die seit dem Winter andauernde Hausse vorläufig verlangsamt. Zum Teil gingen die Preise sogar etwas zurück. Anfang Mai jedoch kosteten Häute auf den amerikanischen Märkten noch immer um etwa die Hälfte bis das Doppelte mehr als zu Jahresbeginn. Auf dem freien Zuckermarkt dürfte die Baisse ihren Höhepunkt bereits überschritten haben, obwohl der Angebotsdruck nach wie vor sehr stark ist. Zinn no-

tiert weiterhin annähernd stabil — der Londoner Kassapreis bewegt sich seit etwa zwei Monaten um den im Zinnabkommen festgelegten oberen Interventionspunkt von 780 £ je t —, aber nur deshalb, weil der internationale Zinn-Pool laufend Zinn aus seinen Beständen abgibt.

Die Entwicklung der internationalen Rohwarenpreisindizes spiegelt zum Teil die unterschiedlichen Tendenzen auf den Sterling- und Dollarmärkten wider. Während *Reuter's* Index für Sterlingwaren von Anfang bis Ende April um 1 8 10 auf 415.7 anzog, ging *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe um 0 3 10 auf 389.0 zurück. Ende April lag *Reuter's* Index um 1 3 10 höher, *Moody's* Index um 0 5 10 niedriger als im Vorjahr.

### Rohwarenotierungen in London und New York

	1. April 1959	30. April 1959 gegenüber 30. April 1958
	Veränderungen in %	
London		
Wolle	+14.3	+ 2.8
Kaffee	+ 8.4	-18.1
Kautschuk	+ 7.5	+36.1
Zinn	+ 3.2	+18.8
Blei	+ 3.1	- 5.6
Jute	+ 2.2	
Zinn	+ 0.2	+ 7.1
Kupfer	- 5.9	+31.9
	1. April bis 1. Mai 1959	1. Mai 1959 gegenüber 2. Mai 1958
New York		
Erdnußöl	+ 5.4	-18.8
Zucker	+ 2.0	-12.3
Kopra	+ 1.9	+40.2
Baumwolle	+ 0.7	+ 0.4
Roggen	- 0.8	- 3.7
Weizen	- 2.1	- 8.4
Leinsaatöl	- 2.1	-20.3
Kakao	- 2.2	-15.0

Auf den westeuropäischen Märkten für Eisen und Stahl festigten sich die Exportpreise weiter, obwohl die amerikanischen Exportaufträge, die die Preiserholung der letzten Wochen hauptsächlich bewirkten, zurückgegangen sind. So stiegen im April die Ausfuhrpreise für Stab- und Formstahl, Betonrundeisen, Breitflanschträger und Grobbleche um durchschnittlich 3 bis 5 10. Angesichts der steigenden Walzstahlexportpreise wurden im April die sogenannten „Export-Richtpreise“ der Brüsseler Konvention, die allerdings für die Produzenten nicht verbindlich sind, hinaufgesetzt.

Auf den freien Frachtmärkten hat sich die Nachfrage noch immer nicht nennenswert belebt. Die Frachtsätze blieben sowohl für Trocken- als auch für Tankerfrachten weiterhin gedrückt und veränderten sich nur wenig. Für Getreide von Amerika nach Westeuropa wurden Anfang Mai um

etwa 10 bis 15% niedrigere Sätze gezahlt als ein Monat vorher.

Das inländische *Preisniveau* zeigte im April eine leicht steigende Tendenz Teurer wurden (zum Teil saison- oder witterungsbedingt) vor allem einige Nahrungsmittel (Obst, Gemüse, Fleisch), ferner erhielten die Preise teilweise von den Weltmärkten her (Leder) sowie aus der Überwälzung von Kostensteigerungen (Friseure, Möbel) Auftrieb Da die Paritätische Kommission noch verschiedene Preisforderungen überprüft (darunter die Eisenpreise), sind weitere Preiserhöhungen zu erwarten.

Der Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte März bis Mitte April um 0,6% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 0,3%, da Pferde- und Kalbfleisch teurer (7% und 12%) und nur Schweinefleisch (2%) billiger wurde. Der Teilindex für Industriestoffe stieg um 1%, wobei vor allem die Verteuerungen von Leder (7 bis 14%), Kautschuk (6%), Wolle (2%) und Jute (1%) stärker ins Gewicht fielen als die Preisrückgänge bei Kupfer (6%), Zinn (2%) und Holz (1 bis 3%).

Gegenüber April 1958 ist der Großhandelspreisindex um 3,2% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 4,2%, jener für Industrierohstoffe um 1,6%.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) erhöhte sich von Mitte März bis Mitte April um 0,7%. (Etwa drei Viertel der Steigerung entfallen auf Saisonprodukte.) Die regionale Preisentwicklung war in der Tendenz ziemlich einheitlich, der Preisauftrieb war jedoch in den westlichen Landeshauptstädten im allgemeinen etwas stärker als in den Städten der östlichen Landesteile. (So stieg z. B. der Verbraucherpreisindex für Linz, Graz, Klagenfurt und Innsbruck um 1 bis 1,2%, jener für St. Pölten, Wiener Neustadt, Eisenstadt und Wien nur um

#### Veränderung von Verbraucherpreisen im April gegenüber März 1959<sup>1)</sup>

	Erhöhungen in den einzelnen Städten	Senkungen in den einzelnen Städten	Veränderung im österrei- chischen Durchschnitt
	%		
Kalbfleisch	2-5		+ 3,9
Schweinespeck		1-8	- 3,0
Aufwand für Gemüse	5-14	1-8	+ 2,8
Aufwand für Obst	8-31		+ 14,1
Kartoffeln	1-19	1-3	+ 5,7
Haarschneiden	3-33		+ 18,4
Dauerwellen und Haarwaschen	3-13		+ 7,7
Lederwaren			+ 5,1

<sup>1)</sup> Auf Grund der Preiserhebung für den Verbraucherpreisindex I.

0,2 bis 0,6%.) Stärkere Erhöhungen wiesen vor allem die Teilindizes für Ernährung (1%), Hausrat (1,4%), Körper- und Gesundheitspflege (2,6%) auf, wobei insbesondere die Verteuerung von Obst, Gemüse, Kartoffeln, Fleisch und Möbeln sowie die höheren Friseurtarife ins Gewicht fielen. Von den sonstigen im Index erfaßten Waren sind gegenüber dem Vormonat vor allem die Preise für Lederwaren stärker gestiegen.

Auch verschiedene *Erzeugerpreise* zogen an. Die Häutehaussa hatte eine Erhöhung der Lederpreise zur Folge, die von den Produzenten mit Genehmigung der Paritätischen Kommission seit Februar in mehreren Etappen vorgenommen wurde; sie betrug bei Sohlenleder etwa 30% und bei Rindsleder 50%. Lederwaren wurden bisher bei den Erzeugern um etwa 5 bis 10% teurer. Mitte März wurden die Erzeugerpreise für Niete wegen höherer Gesteungskosten einheitlich um 5,5% hinaufgesetzt.

Die Schwäche der internationalen *Kohlenpreise* wirkt sich auch auf Österreich aus. Nachdem sich bereits Anfang März die Importpreise für polnische Kohle ermäßigten, wurden Anfang April bestimmte Ruhrkohlenarten sowie westdeutsche Braunkohlenbriketts ab Grenze um 2 bis 4% billiger. Auch die Verbraucherpreise für Kohle werden in den Sommermonaten gesenkt. Nachdem die verstaatlichten Kohlengruben bereits ab April dem Handel Rabatte für die vorzeitige Einlagerung von Inlandskohle von 8 bis 12% gewähren, hat nun der Kohlenhandel den Verbrauchern für alle in- und ausländischen Sorten einen zusätzlichen Einlagerungsrabatt von durchschnittlich 5% zugestanden. (Die Rabatte sind in den einzelnen Bundesländern verschieden hoch, weichen aber nicht stark voneinander ab.)

Die Preis-Lohn-Kommission stimmte wegen der Arbeitszeitverkürzung einer 5%igen Erhöhung des Aufwandes für Arbeit im Baugewerbe und einer entsprechenden Überwälzung auf die Baupreise zu. Die Gesamterhöhung darf aber nicht mehr als 2% betragen.

Auf dem Wiener Viehmarkt waren im April bei geringeren Anlieferungen als im Vormonat die *Lebendgewichtpreise* für Schweine, Rinder und Kälber um durchschnittlich 1%, 3% und 13% höher als im März. Kälber waren um etwa 17%, Schweine und Rinder um 5% und 3% teurer als vor einem Jahr. Von den häufigsten Verbraucherpreisen zeigten vor allem die für *Kalbfleisch* eine steigende Tendenz (um 6 bis 10%). Rindfleisch

wurde je nach Qualität teils teurer (um 1 bis 30%), teils billiger (bis 50%); Schweinefleisch kostete meist gleich viel oder etwas mehr (bis 20%) als im Vormonat, nur Filz, Köpfe und Innereien wurden zum Teil beträchtlich billiger (bis 18%). Die Fleischpreise lagen durchwegs höher als im Vorjahr. Schweine-, Rind- und Kalbfleisch verteuerte sich gegenüber April 1958 bis zu 10%, 11% und 14%. Nur Innereien, Köpfe und Speckfilz waren bis zu 15% billiger.

Die durchschnittlichen Wiener Verbraucherpreise für *Obst* lagen, obwohl sich einzelne Sorten gegenüber März verteuerten, durchwegs unter dem Vorjahresstand. Äpfel, Bananen und Zitronen kosteten um etwa ein Fünftel bis zwei Drittel weniger als im April 1958. *Gemüse* war vorwiegend billiger, teils aber auch teurer als vor einem Jahr. Rote Rüben, Karotten, Spinat, Salat, Erbsen und Kohlsprossen kosteten um etwa ein Fünftel bis nahezu die Hälfte weniger als im April 1958; Kohl und Zwiebeln waren dagegen bis zu einem Viertel bzw. einem Drittel teurer.

Die Paritätische Kommission genehmigte Mitte Mai Vorschläge der Kammern und des Gewerkschaftsbundes, ein Preisband für Obst und Gemüse festzulegen. Mit Hilfe einer entsprechenden Ein- und Ausfuhrpolitik will man die Verbraucherpreise für Obst und Gemüse in den Grenzen des Preisbandes halten.

Die *Lohnbewegung* war gering. Den Angestellten der Tabakwerke wurde rückwirkend ab Anfang Dezember 1958 eine Erhöhung der Effektivgehälter von durchschnittlich 1 8% zugestanden, die Mindestgrundgehälter der Angestellten in den Elektrizitätsversorgungsunternehmen stiegen mit Anfang März in den meisten Gruppen um 1 bis 17%. Einige kleinere Berufsgruppen erhielten höhere Urlaubszuschüsse oder Zulagen. Außerdem wurden in zahlreichen Kollektivverträgen die Mindeststundenlöhne auf Grund der Arbeitszeitverkürzung geändert.

Der Index der Arbeiter-*Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im April unverändert, da sich die Mindeststundenlöhne der im Index enthaltenen Arbeitergruppen nicht änderten. Seit April 1958 hat sich der Tariflohnindex mit und ohne Kinderbeihilfen um 4 7% erhöht.

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen) waren die Brutto-Stundenverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt des I. Quartals 1959 vor allem wegen der Auswirkung der Arbeitszeitverkürzung um 5 5% höher als im

Vorjahr. Die Wochenverdienste stiegen weniger stark, und zwar brutto um 1 7% und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 1 4%. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 5 6% und netto um 5 9%, der je Industrieangestellten um 5 6% und 6 1%.

## Land- und Forstwirtschaft

*Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 11*

Obwohl die landwirtschaftlichen Kulturen im April unter Nachtfrösten litten, ist der *Stand der Feldfrüchte* sehr gut. Dies gilt insbesondere für Getreide und Klee. Obst und Wein erlitten Frostschäden. Sie lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen. Einen totalen Ernteverlust dürfte es aber nur gebietsweise und bei besonders empfindlichen Sorten geben. Von den Obstkulturen wurden Walnüsse und Marillen am schwersten betroffen.

Die Landwirtschaft brachte im März um 5%, im I. Quartal um 2% und seit Juli 1958 um 9% mehr *Brotgetreide* auf den Markt als im Vorjahr. Der Roggenabsatz war insgesamt um 25%, der Weizenabsatz um 1% höher. Trotzdem lagen die für Mahlzwecke verfügbaren Vorräte Ende März um 17% unter dem Vorjahresstand, weil weniger Brotgetreide eingeführt wurde. Der Vorrat an Weizen reichte im März 1958 um 18 Tage, der an Roggen um 12 Tage länger.

Grünfutter gab es heuer frühzeitig. Das Weidevieh konnte früher als sonst ausgetrieben werden. Die günstige *Futtermittelversorgung* wird den Milch- anfall voraussichtlich übersaisonnäßig stark steigen lassen. Sehr knapp ist dagegen Futtergetreide. Doch konnte der Bedarf dank erhöhten Importen und verstärkter Lagerhaltung gedeckt werden. Der Vorrat an Kleie, Futtermehl und Ölkuchen hat sich saisonbedingt verringert; er ist niedriger als im Vorjahr.

Die Marktproduktion an *Milch* war im März um 4%, die Butterproduktion um 14% und die Käseproduktion um 1% niedriger als im gleichen Vorjahresmonat. Auch im April erhielten die Molke- reien nach vorläufigen Angaben um 3% weniger Milch. Die Erzeugung im I. Quartal lag um 4% (Milch), 12% (Butter) und 1% (Käse) unter dem Stand von 1958. Die Produktion von Butter wurde stärker gedrosselt als die von Käse, weil die Verluste im Export von Butter weitaus größer sind als die im Käseexport. Würde die Qualität weiter verbessert, ließe sich der Käseabsatz im In- und Ausland noch steigern.

Ein Vergleich mit der Schweiz, wo die Struktur der Rinderbestände und die Futtergrundlage ähnlich ist, zeigt, daß Österreich verhältnismäßig viel Butter, dagegen wenig Käse produziert. Während sich im Jahre 1957 die Marktproduktion von Butter zu Käse in Österreich wie 1:0'6 verhielt, war die Relation in der Schweiz 1:2'2. Die Schweizer Landwirtschaft verfolgt das Ziel, die eigene Buttererzeugung möglichst niedrig zu halten und billige Butter einzuführen, um Mittel für einen Preisausgleich auf Trinkmilch und Käse zu beschaffen und so den Absatz von Trinkmilch und Käse zu heben. Es gibt dort ein Buttereinfuhrmonopol, das von der „Butyra“, einer öffentlich-rechtlichen Genossenschaft, verwaltet wird. Aus einer Abgabe von 1 sfr je kg Importbutter und der Preisdifferenz zwischen inländischer und ausländischer Butter wird die Spanne der Molkereien und des Milchkleinhandels ergänzt und ein Frachtausgleich durchgeführt (Preisausgleichskasse für Milch und Milchprodukte). Da der Preis für Importbutter, verzollt, in den letzten Jahren weit unter dem festgesetzten Großhandels-Einstandspreis für Butter lag, verfügte die Monopolverwaltung über erhebliche Mittel zur Absatzförderung. Zwar herrscht gegenwärtig auch in der Schweiz eine Überproduktion an Milch und der Käseexport ist nur unter Preisverlusten möglich. Doch führt die Schweiz noch immer Butter ein und verschafft sich so einen Teil der für die Preisstützung notwendigen Mittel.

In Österreich müssen die Produzenten zur Zeit 10 Groschen je l Milch an den „Krisenfonds“ abführen. Aber auch in der Schweiz behält man 2 Rappen (rund 12 Groschen) je l ein, um den Export von Molkereiprodukten zu subventionieren. Freilich liegt der amtlich fixierte Erzeugerpreis für Milch in der Schweiz (43 Rappen=2'54 S) höher als in Österreich (1'90 S).

Zu den Ländern, die Butter in die Schweiz exportieren, zählt auch Österreich. Die Ausfuhr im Jahre 1958 (13 t) und vorher war gering. Im I. Quartal 1959 jedoch lieferte Österreich 376 t Butter. Der Erlös betrug 22 69 S je kg. Österreich exportierte außerdem Butter nach Großbritannien (875 t), Italien (600 t) und in die Bundesrepublik Deutschland (5 t). Da die Erlöse (18 75 S, 19'70 S und 24'20 S je kg) tief unter dem Großhandels-Einstandspreis für Teebutter im Inland (31 42 S) lagen, mußte der Verlust aus dem Krisenfonds gedeckt werden. Insgesamt wurden im I. Quartal 1 856 t Butter und 1 200 t Vollmilchpulver ausgeführt, gegen 2 684 t und 724 t im Vorjahr. Der

Käseexport belief sich auf 1 439 t (im I. Quartal 1958 1 236 t), der Käseimport auf 880 t (429 t).

Die *Fleischproduktion* für den Markt war im März (24 800 t) um 6% und von Jänner bis März (67 100 t) um 4% höher als 1958. Die Produktionssteigerung im I. Quartal war zwar nur knapp halb so stark wie im I. Quartal 1958 (+ 9%); sie ist aber trotzdem bemerkenswert, da die Fleischerzeugung im IV. Quartal 1958 stagnierte. So wurden im I. Quartal um 1% Schweine und Kälber weniger geschlachtet oder exportiert als im Vorjahr, dagegen um 7% mehr Rinder. Die Schweinefleischproduktion stieg infolge höherer Schlachtgewichte um 1%<sup>1)</sup>, die Rindfleischproduktion um 8%; die Kalbfleischproduktion ging um 1% zurück.

#### Entwicklung der Marktproduktion von Fleisch<sup>1)</sup>

		Fleisch insgesamt <sup>2)</sup>	Schweinefleisch	Davon Rindfleisch	Kalbfleisch
		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
1958	I. Quartal	+ 8.9	+ 15.6	+ 3.5	- 3.7
	II. „	+ 10.0	+ 9.4	+ 13.7	- 2.6
	III. „	+ 8.6	+ 8.7	+ 10.6	- 0.5
	IV. „	- 0.4	+ 0.8	- 0.4	- 7.1
1959,	I. Quartal	+ 3.6	+ 1.4	+ 7.7	- 1.4

<sup>1)</sup> Institutsberechnung einschließlich Ausfuhr — <sup>2)</sup> Schweine-, Rind- und Kalbfleisch.

4 400 t Fleisch wurden im I. Quartal ausgeführt (Schlachtvieh, Fleisch und Fleischwaren), 5 800 t eingeführt (Im I. Quartal 1958 erreichte die Ausfuhr 4 200 t; die Einfuhr 1 800 t). Für den Verbrauch war dank dem hohen Import um 6 200 t oder 10% mehr Fleisch verfügbar als im vorigen Jahr. Der erhöhte Bedarf läßt sich nur teilweise mit den Osterfeiertagen im März und dem erhöhten Fremdenverkehr erklären. Es muß auch die effektive Nachfrage nach Fleisch kräftig gestiegen sein, da sich im I. Quartal die Verbraucherpreise für bessere Fleischsorten überwiegend erhöht haben.

Im April war die Nachfrage nach Fleisch schwächer als im Vorjahr, weil das Ostergeschäft wegfiel. Nach Wien wurde im Wochendurchschnitt — die Importe und die Außermarktbezüge eingerechnet — um 1% weniger Fleisch geliefert als im Vormonat und um 2% weniger als April 1958. Insgesamt wurden 4 000 Schweine aus dem Markt genommen und eingefroren; im gleichen Vorjahresmonat waren die Marktentnahmen mehr als doppelt so groß. Besonders schwierig war die Versorgung mit Kalbfleisch. Das Kälberangebot sank im Vergleich zum Vorjahr um 23% (im März um 15%). Schweine — Fleisch in Stück-Vieh gerechnet —

<sup>1)</sup> Siehe auch: „Steigender Einfuhrbedarf an Schweinefleisch“ S. 230 ff.

wurden um 8% weniger, Rinder um 9% mehr geliefert.

Der anhaltende Rückgang der Kälberschlachtungen dürfte mit den relativ hohen Preisen für Zucht- und Nutzvieh und mit der Ausmerzung tbc-kranker Tiere zusammenhängen. Weil mehr Kälber aufgezogen wurden, ging die Zahl der Schlachtkälber zurück. Da aber die ab-Hof-Preise für Schlachtkälber in den letzten Monaten stark gestiegen sind, hat sich die Rentabilität der Kälbermast mit Vollmilch gebessert. Es ist zu erwarten, daß Schlachtkälber bald mit höheren Einzelgewichten abgestoßen werden und der Kalbfleischanfall steigen wird.

### Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Im I. Quartal stand der österreichischen Wirtschaft ein überreiches Angebot an Wasserkraftenergie, Kohle und Erdölprodukten zur Verfügung. Die Nachfrage entwickelte sich unterschiedlich. Der Stromverbrauch stagnierte und war im März sogar geringer als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Kohle, die sich gegen Jahresende etwas belebt hatte, ging — insbesondere im März — erneut empfindlich zurück. Hingegen nimmt der Dieselölverbrauch seit Februar und der Benzinverbrauch seit März übersaisonnäßig stark zu.

Die Elektrizitätswirtschaft verfügte im I. Quartal dieses Jahres über beträchtliche Kapazitätsreserven. Die Speicherkraftwerke, die infolge der hohen Leistung der Laufwerke im heurigen Winter nur wenig eingesetzt wurden, haben große Wasservorräte. Sie werden in den kommenden Monaten Stromlieferungen in die Bundesrepublik Deutschland und in die Schweiz ermöglichen. Die hydraulische Stromerzeugung war im I. Quartal um 17%, die kalorische um 5% höher als im Vorjahr. Es wurde jedoch nur um 3% mehr Strom verbraucht (2.447 Mill. kWh). Ohne den Strombezug von Ranshofen nahm der Verbrauch um 2% ab. Besonders stark ist der Stromverbrauch der Pumpspeicherverwerke zurückgegangen. Da er zu einem großen Teil durch importierten Strom gedeckt wird, war die Stromeinfuhr um 60% geringer als im I. Quartal 1958. Der Stromexport nahm um 40% zu. Die Brennstoffvorräte der Dampfkraftwerke sind seit Monaten mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Nach einem leichten Abbau im Februar nahmen sie im März wieder zu.

Im März war die Stromerzeugung mit 859 Mill. kWh um 3% höher als im Vorjahr. Die Wasserführung der Flüsse war ungewöhnlich reichlich.

Die Laufkraftwerke lieferten um 20% mehr Strom, die Speicherkraftwerke um 22% weniger. Auch die Dampfkraftwerke erzeugten um 1% weniger. Der Stromimport war mit 29 Mill. kWh um 63% geringer, der Export mit 99 Mill. kWh um 15% höher als im Vorjahr. Der Stromverbrauch betrug 787 Mill. kWh, um 4% weniger als im März des Vorjahres. Mit Ausnahme der Tarifabnehmer bezogen alle Verbraucher weniger Strom als im März 1958.

Anfang April wurde das erweiterte Erdgaskraftwerk Neusiedl an der Zaya, das bisher einzige in Österreich, in Betrieb genommen. Es hat eine Leistung von 21 000 kW und kann auch leicht auf den Verbrauch von Heizöl umgestellt werden.

Verschiedene Komponenten haben dazu beigetragen, daß der Kohlenabsatz in den ersten drei Monaten dieses Jahres stärker zurückging als erwartet. Die milde Witterung, der schwächere Einsatz der Dampfkraftwerke, die geringere Verkehrsleistung der Bundesbahnen, die Stagnation kohlenintensiver Industriezweige und der Übergang zu anderen Energieträgern schwächten die Kohlennachfrage.

Insgesamt wurden im I. Quartal 1,7 Mill. t Kohle (SKB) abgesetzt, um 14% weniger als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Importkohle sank um 18%, nach Inlandskohle um 9%. Der starke Rückgang der Steinkohlenbezüge (um 26%) rührte vor allem daher, daß die Hütte Linz den Hochofenbetrieb stark einschränkte. Die Kokerei Linz nahm um 36% weniger Steinkohle ab als ein Jahr zuvor. Ihr Bedarf wird jedoch in nächster Zeit zunehmen, da im Sommer der vierte Hochofen wieder angeblasen werden soll. Zu diesem Zweck wird die Kokserzeugung schon jetzt gesteigert. Kürzlich wurde die neunte Koksofenbatterie in Betrieb genommen.

Industrie und Verkehr bezogen um je 15% weniger Kohle als im Vorjahr. Der Minderbezug der Bundesbahnen betraf hauptsächlich importierte Steinkohle. Die Industrie bezog vor allem weniger inländische Braunkohle. Am stärksten gingen die Kohlenbezüge des Bergbaues (44%), der Baustoffindustrie (35%), der chemischen Industrie (30%) sowie der Papier- und Zellwollindustrie (je 14%) zurück. Die Bezüge der Dampfkraftwerke waren um 10% geringer als im Vorjahr. Hausbrand und Gaswerke nahmen um 8% und 27% mehr Kohle ab. Infolge der milden Witterung liegt ein großer Teil der Hausbrandkohle noch beim Großhandel auf Lager. Daher gingen die Bezüge schon im März wieder zurück und waren um 9% geringer als im März 1958.

Der Kohlenverbrauch der Gaswerke geht abgesehen von kurzfristigen Schwankungen strukturell zurück, weil die Gas- und die Koksproduktion zugunsten von Erdgas immer mehr verringert werden. Die österreichische Wirtschaft bezog um 6% weniger Koks als im I. Quartal 1958. Einer um 38% höheren Einfuhr steht eine um 19% geringere Inlandsproduktion gegenüber. Steinkohle wurde um 22%, Braunkohle um 32% weniger eingeführt. Die gesamten *Kohlenimporte* waren mit 895.000 t (SKB) um 18% geringer als im Vorjahr. Die *Kohlenförderung* ging um 8% zurück; sie betrug 820.000 t (SKB). Im März war die Förderung mit 267 000 t (SKB) um 11%, der gesamte Verbrauch mit 541.000 t (SKB) um 18% geringer als im März 1958. Inländische Kohle wurde um 14%, Importkohle um 22% weniger verkauft. Die Industrie bezog insgesamt um 17% weniger Kohle als im Vorjahr. Ihre Bezüge an heimischer Braunkohle gingen um 17% zurück.

Um den Absatz zu beleben, gewährt der Wiener Kohlenhandel für sämtliche Hausbrandsorten einen 5%igen Sommerabbatt und zinsfreie Ratenzahlung auf sechs Monate.

In der letzten Ministerratsitzung der Montanunion am 4. Mai konnte man sich über den Krisenplan der Hohen Behörde nicht einigen. Die Hohe Behörde erwartet für das II. Quartal ein weiteres Steigen der Haldenbestände um rund 5,5 Mill. t auf 32,8 Mill. t.

In der Bundesrepublik Deutschland gehen die Kohlenvorräte der Verbraucher — mit Ausnahme der Stahlindustrie — seit Jänner zurück. Obwohl die westdeutsche Stahlindustrie ihren Tiefpunkt bereits überschritten hat, wird sie heuer weniger Kohle beziehen als im Vorjahr. Im Jahre 1958 waren ihre Bezüge viel höher als ihr Bedarf, so daß ihre Kohlen- und Koks-vorräte ständig zugenommen haben und derzeit rund 3,5 bis 4 Mill. t betragen. Sie hat sich jedoch verpflichtet, ihre Lager zunächst nicht abzubauen, sondern ihren laufenden Bedarf durch Käufe beim Kohlenbergbau zu decken. In Deutschland rechnet man wie in den übrigen Staaten der Montanunion frühestens gegen Jahresende mit einer Entspannung der Kohlenkrise.

Die *Versorgung mit Erdölprodukten*, die besonders im Jänner saisonbedingt schwach war, hat im März sprunghaft zugenommen. Der Absatz von *Dieselöl*, der sich infolge der warmen Witterung durch die verstärkte Nachfrage der Landwirtschaft bereits im Februar belebt hatte, war im März um 47% höher als im März 1958. Insgesamt wurde im ersten Vierteljahr um 25% mehr Dieselöl abgesetzt

als im Vorjahr. Die *Benzinversorgung* war im gleichen Zeitraum um 14% höher. Sie lag im Jänner und Februar um 7% und 6%, im März aber um 28% über jener des Vorjahres. Die Bezüge von *Petroleum* haben im I. Quartal um 8% zugenommen.

Die *Erdölförderung* wurde auch im März niedrig gehalten. Sie war um 16% (im I. Quartal um 14%) geringer als im Vorjahr. Die *Erdgasförderung* hat weiter zugenommen. Im März wurde um 37%, im ersten Vierteljahr um 34% mehr Erdgas gefördert. Der *Erdgasverbrauch* war im I. Quartal um 45% höher. Da verschiedene Neuanschlüsse durchgeführt werden konnten, sind vor allem die Bezüge der Industrie stark gestiegen. Sie waren um 176% (im März um 278%) höher als im Vorjahr. Auch die Versorgung der E-Werke und der Gaswerke hat gegenüber dem I. Quartal 1958 um 24% und 21% zugenommen. Hausbrand und Kleinversorger verbrauchten nur um 1% mehr; von Erdgastankstellen wurde um 17% weniger Erdgas bezogen.

Auf den internationalen Erdölmärkten blieb auch in diesem Jahr trotz wachsendem Verbrauch ein starker Angebotsdruck bestehen, der durch die in den USA am 11. März und 1. April in Kraft getretene Einfuhrbeschränkung für Rohöl und Fertigprodukte noch weiter zunehmen wird. Die Ölpreise wurden im I. Quartal in allen Produktionszentren herabgesetzt.

## Industrieproduktion

*Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29*

Obwohl sich seit Jahresbeginn das Exportvolumen erst sehr geringfügig erhöhte, entwickelte sich die Industrieproduktion günstig. Die Binnenkonjunktur wurde durch den frühen und kräftigen Start der Bautätigkeit, durch reichliche öffentliche Investitionen und durch den weiter wachsenden Konsum angeregt. Der saisonbereinigte Produktionsindex des Institutes, der seit dem Herbst des Vorjahres stagnierte und im Jänner um 2,9% niedriger war als im Vorjahr, nimmt seit Februar langsam zu. Im Februar überschritt er den Vorjahresstand um 1,9%, im März um 2%.

Auch die bisher vorliegenden Konjunkturtestergebnisse (für April) deuten darauf hin, daß sich Produktion und Nachfrage allmählich wieder beleben. Die Quartalerhebung über die Entwicklung der Auftrags- und Lagerbestände der Fertigungsindustrie ergab, daß die Industrie nicht mehr auf Lager produziert oder Auftragsbestände abarbeitet, wie das seit dem Vorjahr der Fall war. Seit Jahresbeginn sind trotz leichter Belebung der Produktion

die Auftragsbestände unverändert geblieben und die Fertigwarenlager wurden nicht mehr vergrößert. Allerdings waren die Auftragsbestände Ende März noch um 20% niedriger als vor Jahresfrist. Nachfrage und Produktion scheinen derzeit zumindest im Gleichgewicht zu stehen.

### Auftrags- und Lagerbestände der Industrie

Industriezweig	Lagerbestände <sup>1)</sup>		Auftragsbestände <sup>1)</sup>	
	1958	1959	1958	1959
Verarbeitende Industrie insgesamt	130	134	210	170
Gießereiindustrie	74	57	160	140
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau-Industrie	149	142	380	370
Fahrzeugindustrie	70	72	420	150
Eisenwaren- und Metallwarenindustrie	141	133	160	180
Elektroindustrie	176	137	310	220
Sägeindustrie	153	139	140	140
Holzverarbeitende Industrie	153	87	140	130
Glasindustrie	147	142	190	150
Chemische Industrie (ohne Grundchemie)	146	123	70	90
Papierverarbeitende Industrie	78	73	110	110
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	53	107	60	70
Ledererzeugende Industrie	195	141	70	90
Lederverarbeitung	73	45	190	150
Textilindustrie	176	211	300	230
Bekleidungsindustrie	79	99	130	150

<sup>1)</sup> Die Lager- bzw. Auftragsbestände entsprechen rund % einer laufenden Monatsproduktion

Eine nachhaltige und rasche Belebung der Produktion wird noch durch Schwächen auf wichtigen Exportgütermärkten beeinträchtigt. Wohl hat das Exportvolumen der Industrie im Februar und März übersaisonnäßig zugenommen und den Vorjahresstand knapp überboten. Wichtige Exportindustrien haben aber nach wie vor Mangel an Aufträgen oder können nur zu stark gedrückten Preisen exportieren.

Sowohl im Durchschnitt des I. Quartals als auch im März blieben die Ausfuhrergebnisse wichtiger Exportindustrien weiterhin weit unter dem Vorjahresstand, wie z. B. in der Magnesitindustrie, chemischen Industrie, Eisenwaren- und Metallwarenindustrie und Elektroindustrie.

Auch die Gesamtergebnisse der Stahlausfuhr sind noch unbefriedigend. Wohl konnte die Ausfuhr von Kommerzwalzware auf hohem Niveau gehalten werden, weil die Nachfrage nach Blechen von der internationalen Stahlkrise am wenigsten betroffen wurde. Hingegen stagniert der Edelstahl-export, der zufolge seines hohen Wertes stark ins Gewicht fällt.

Die Beurteilung der weiteren Entwicklung auf dem internationalen Stahlmarkt hat sich in den letzten Monaten mehrmals grundlegend geändert. Nachdem sich verschiedene Hoffnungen auf eine rasche Belebung der Stahlkonjunktur durch Aufträge aus USA und Übersee nicht ganz erfüllten, stellt man nun eine langsame Zunahme der Inlands-

nachfrage in den westeuropäischen Ländern fest und erwartet davon eine nachhaltige Besserung von Nachfrage und Produktion. Dennoch werden die Preise einzelner Walzmaterialsorten, die sich in den letzten Monaten gefestigt hatten, neuerdings, vor allem bei Überseelieferungen, wieder unterboten.

Die allmähliche Konjunkturbelebung in Westeuropa läßt aber erwarten, daß auch die derzeit stagnierenden Exportindustrien allmählich neue Aufträge erhalten werden. Im Konjunkturtest des Institutes meldeten die Unternehmer im April erstmalig im Durchschnitt wieder höhere Exportaufträge als im Vorjahr. Auch die Nachfrage der österreichischen Produzenten nach Rohstoffen und Vormaterialien paßt sich allmählich wieder dem laufenden Verbrauch an. Im I. Quartal 1959 erreichten die Rohstoffimporte (ohne Kohle) nahezu das Vorjahrsniveau. Baumaterialien, Holz und Metalle aus der inländischen Produktion wurden mehr gekauft. Die Bestellungen von Walzmaterial nahmen gegenüber dem Vorjahr um 30% zu.

In den einzelnen Industriezweigen entwickeln sich Produktion und Export nach wie vor uneinheitlich. Die Spannungen zwischen den einzelnen Zweigen haben sich gemildert und der Rückstand der Produktion gegenüber dem Vorjahr wurde teilweise geringer. Während im Jänner und Februar nur 5 von den 15 Industriezweigen, welche im Produktionsindex enthalten sind, das Vorjahrsniveau erreichten oder überboten, waren es im März schon 6 Industriezweige. Außer im Bergbau, in der Magnesitindustrie und der eisenerzeugenden Industrie wurde der Rückstand in allen Zweigen, die die Vorjahresproduktion in den letzten Monaten nicht erreicht hatten, geringer.

Die Bergbauproduktion wird durch die Kohlenkrise stark beeinträchtigt, die sich in Österreich im Frühjahr sehr verschärfte. Im I. Quartal 1959 blieb der Index der Bergbauproduktion um 5%, im März um 10% unter dem Stand vom Vorjahr, obwohl die Förderung der Tagbaubetriebe heuer durch das Wetter weniger gehemmt wurde. Die Braunkohlenförderung allein war im I. Quartal um 8% und im März um 11% geringer als im Vorjahr. Auch die Eisenerzförderung wurde wegen der geringeren Roheisenproduktion gedrosselt. Der Abbau von Buntmetallerzen hält das bisherige Niveau, obwohl die niedrigen Weltmarktnotierungen für Kupfer und Blei seit mehr als Jahresfrist zwingen, die heimische Produktion zu subventionieren.

Die Erdölförderung wird seit Monaten gedrosselt, weil der Absatz von inländischen Produkten,

vor allem Heizöl, wegen des hohen Preises stagniert und die Lager überfüllt sind. Im I. Quartal wurden um 16% weniger Rohöl gefördert als im Vorjahr. Importprodukte wurden gut abgesetzt und vergrößerten ihren Marktanteil.

Die Erdgasförderung nahm hingegen um 34% zu, weil über die neuen Leitungen ein größerer Abnehmerkreis versorgt werden kann. Die Leitung in das obersteirische Industriegebiet ist inzwischen fertig geworden. Man zögert aber vorläufig noch, Erdgas zu beziehen, um die Absatzschwierigkeiten des Braunkohlenbergbaues nicht zu verschärfen.

Auch in der Magnesitindustrie ist der Konjunkturrückschlag im Verlaufe des Frühjahres schärfer geworden. Sie produzierte im I. Quartal um 22% und im März um 26% weniger als im Vorjahr. Die Rohmagnesitförderung war im I. Quartal um 16%, die Erzeugung von Sintermagnesit und kaustisch gebranntem Magnesit um 19% und 4% und die Produktion von Magnesitsteinen, dem wichtigsten Exportartikel, um 34% geringer

Die Produktionseinschränkungen sind ausschließlich auf die geringe Exportnachfrage zurückzuführen, die durch die internationale Stahlkrise und die wachsende Konkurrenz anderer feuerfester Materialien hervorgerufen wurde. Die Ausfuhr von Magnesitsteinen erreichte (wertmäßig) im I. Quartal nur 41% des Vorjahres Rohmagnesit und andere Magnesiterzeugnisse wurden um 25% weniger ausgeführt.

Die Konjunkturlage der eisenerzeugenden Industrie ist uneinheitlich. Insgesamt blieb ihre Produktion im I. Quartal um 6% und im März um 8% unter der des Vorjahres. Während die Edelstahlindustrie sowohl im Inland als auch im Export starke Einbußen erlitten hat und man in der europäischen Stahlindustrie damit rechnet, daß der Edelstahlsektor der allmählichen Wiederbelebung der Stahlkonjunktur nur zögernd folgen wird, ist die Lage auf dem Kommerzeisensektor teilweise günstiger. Die heimische Industrie profitiert davon, daß sie in erster Linie Bleche anzubieten hat, die trotz der Stahlkrise guten Absatz finden. Diese Sonderkonjunktur kommt in den Produktionszahlen gut zum Ausdruck. Während die gesamte Walzmaterialerzeugung im I. Quartal 1959 um 3% geringer war als im Vorjahr und die Erzeugung von Formstahl, Stabstahl, Bandstahl, Walzdraht und Eisenbahnmaterial um 25%, 22%, 5%, 5% und 43% eingeschränkt wurde, stieg die Blechproduktion einschließlich Coils um 13% und erreichte nahezu 60% der gesamten Walzmaterialproduktion.

Die Ausfuhrerlöse der eisenerzeugenden Industrie waren im I. Quartal um 3% geringer als im Vorjahr und um 37% geringer als im Jahre 1957. Seit dem II. Quartal des Vorjahres haben sie sich kaum nennenswert verändert. Obwohl die Exporte von Kommerzwalzware (Bleche) mengenmäßig um 32% zunahmen, blieben wegen Rückganges der Edelstahlexporte um 17% und der Preise die Exporterlöse für Stahl unverändert.

Der Inlandsabsatz von Edelstahl- und Kommerzwalzware war im I. Quartal um 21% und 25% niedriger als im Vorjahr. In den letzten Monaten haben die Inlandsorders etwas zugenommen und waren um 3% höher als im I. Quartal 1958.

#### Inlandslieferungen und Export von Kommerzwalzware und Edelstahl

	Inlandslieferungen		Export	
	I. Qu 1958	I. Qu 1959	I. Qu 1958	I. Qu 1959
Kommerzwalzware	150.333	112.254	144.681	190.839
Edelstahl	17.397	13.787	27.381	22.705

Q: Walzstahlbüro.

Der internationale Eisen- und Stahlmarkt belebt sich langsam. Die Nachfrage aus den USA und anderen Überseegebieten hat zwar zugenommen, aber nicht so nachhaltig, wie man im Februar und März gehofft hatte. Erst jüngst meldeten die Montanunionländer, voran die Bundesrepublik Deutschland, daß nun auch die Inlandsnachfrage nach Eisen und Stahl allmählich steigt. Eine zusätzliche Belebung der Exportnachfrage erwartet man, falls der anscheinend unvermeidliche Streik in der US-Stahlindustrie ausbricht.

Die Metallhütten konnten dank dem durch Stromüberschüsse ermöglichten Winterbetrieb in Ranshofen im I. Quartal um 51% mehr produzieren als im Vorjahr. Die zusätzliche Aluminiumproduktion konnte teilweise im Export (Zunahme 26%) abgesetzt werden. Außerdem wurden um 9% mehr Elektrolytkupfer und um 12% mehr Weichblei erzeugt. Auch die Halbzeugwerke der Metallindustrie sind besser beschäftigt als im Vorjahr.

In der Gießereiindustrie zeichnet sich bisher keine Belebung ab, obwohl die nachgelagerten Industriezweige gut beschäftigt sind. Die Gießereiproduktion war im I. Quartal und im März um je 10% niedriger als im Vorjahr.

Die Fahrzeugindustrie kam nach den durch Produktionsumstellungen verursachten Rückschlägen zu Jahresbeginn im März wieder auf volle Touren. Erstmals wurden im März mehr als 1.000 Personenkraftwagen erzeugt. Die Eigenerzeugung des österreichischen Kleinwagens geht allerdings auf Kosten

des bisherigen Assemblings, das um mehr als ein Drittel zurückging

Die Kraffradindustrie hält annähernd den Vorjahrsstand, die Erzeugung von Mopeds ist um mehr als ein Drittel niedriger, obwohl das zeitige Frühjahr den Absatz begünstigt

*Produktionsentwicklung gegenüber dem Vorjahr*  
(Durchschnitt I. Quartal)

	Zunahme (+) Abnahme (-) in %
Maschinenindustrie	- 5,4
Blechbearbeitungsmaschinen	+ 34
Holzbearbeitungsmaschinen	+ 27
Groß- und Schnellwaagen	+ 25
Nahrungsmittelmaschinen	+ 8
Textilmaschinen	+ 7
Dampfkessel	- 1
Turbinen	- 4
Stahlbau	- 5
Kugel- und Rollenlager	- 9
Landmaschinen	- 11
Drehbänke	- 12
Luftdruckanlagen und Pumpen	- 14
Waggons	- 16
Bau-, Bergbau- und Hüttenmaschinen	- 20
Aufzüge	- 25
Elektroindustrie	+ 3,5
Haushaltswaschmaschinen	+ 228
Fernsehergeräte	+ 87
Generatoren	+ 51
Elektrizitätszähler	+ 38
Staubsauger	+ 33
Radioapparate	+ 27
Elektrospeicher	+ 10
Bleiakkumulatoren	+ 6
Elektromotoren	+ 4
Isolierte Leitungen	+ 3
Bleikabel	+ 2
Haushaltskühlschränke (Absorber)	- 7
Transformatoren	- 12
Elektroherde	- 28
Telefon-Einzelapparate	- 39
Automatische Telefonzentralen	- 42
Elektrische Bügeleisen	- 55

Die Elektroindustrie erhielt vom Inlandsmarkt kräftige Impulse. Obwohl die Exporterlöse im I. Quartal um 20% niedriger waren als im Vorjahr, war die Produktion um 4% höher. Besonders günstig entwickelt sich die Erzeugung von Radioapparaten und Fernsehgeräten.

Auch die Produktion anderer dauerhafter Konsumgüter konnte gesteigert werden, obwohl die Auslandskonkurrenz sehr scharf ist und eine Vielzahl von Modellen anbietet.

Die Telefonindustrie, die überwiegend von öffentlichen Aufträgen abhängt, wurde zu Jahresbeginn durch verzögerte Bestellungen der öffentlichen Hand zu Produktionseinschränkungen gezwungen.

Die Baustoffindustrie hat heuer einen raschen Start. Im I. Quartal erzeugte sie um 17% mehr als im Vorjahr. Im März war die Produktion in allen

Sparten übersaisonnmäßig hoch. Die Nachfrage nach Baumaterialien ist sehr rege, kann aber durchwegs mit verhältnismäßig kurzen Lieferfristen gedeckt werden.

Die Bauwirtschaft profitierte vom guten Wetter und den ungewöhnlich früh und reichlich erteilten öffentlichen Bauaufträgen. Ende März beschäftigte die Bauwirtschaft um nahezu 20% und Ende April um 11% mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr. Der starke Beschäftigtenzuwachs ist zum Teil auf die Forcierung von Tiefbau- und Straßenbauaufträgen zurückzuführen, die sehr arbeitsintensiv sind.

Wegen der ungewöhnlich raschen Ausweitung der Beschäftigung fürchten die Bauunternehmer Mangel an Arbeitskräften und eine allzu starke Ballung der Bautätigkeit in den Sommermonaten und befürworten daher eine Zurückhaltung weiterer öffentlicher Aufträge bis zum Spätsommer und Herbst.

Die Schuhindustrie hat sich nach schwachem Beginn zu Jahresanfang im Februar und März gut erholt. Im März erzeugte sie 894.000 Paar Lederschuhe, um 8% mehr als im März des Vorjahres. Die Konjunkturergebnisse lassen auch in den nächsten Monaten höhere Produktionszahlen erwarten.

Obwohl die Inlandsnachfrage zunimmt und der Export sich auf etwas niedrigerem Niveau stabilisierte, hat sich die Textilproduktion bisher nicht belebt. Die Textilproduktion war im März und im Durchschnitt des I. Quartals um 11% niedriger als im Vorjahr. Erst die April-Angaben der Unternehmer im Konjunkturtest berichten von einer leicht übersaisonnmäßigen Zunahme der Aufträge aus dem In- und Auslande. Da die Textilindustrie in den vergangenen Monaten ihre Fertigwarenvorräte stark erhöht hat, wird sie die Produktion voraussichtlich nur zögernd ausweiten und vorerst die Lager reduzieren.

Die Tabakindustrie produzierte im I. Quartal um 9% mehr als im Vorjahr. Zugenommen hat vor allem die Erzeugung von Zigaretten; die von Zigaretten- und Pfeifentabak schrumpft weiter.

**Einzelhandelsumsätze und Verbrauch**

*Dazu Statistische Übersichten 6 I bis 6 6*

Der Geschäftsgang des Einzelhandels wurde im März durch den frühen Ostertermin (29 und 30. März), die relativ geringe Zahl von Verkaufstagen (25 gegen 26 und 27 in den Vorjahren) und das schöne Wetter merklich beeinflusst. Er entsprach im allgemeinen nicht ganz den Erwartungen. Wohl nahmen die Umsätze gegenüber Februar um 15%

(je Verkaufstag um 10%) zu, während sie in den meisten Vorjahren nur um 10% gestiegen und je Verkaufstag sogar unverändert geblieben waren. Der Zuwachs war aber geringer als im Jahre 1956 (insgesamt + 24%, je Verkaufstag + 15%), als das Ostergeschäft ebenfalls ganz in den März fiel. Die Umsätze des Vorjahres wurden zwar um 7% (je Verkaufstag um 11%) übertroffen, gegen 6% (insgesamt und je Verkaufstag) im Durchschnitt der Monate Januar und Februar, aber nur weil das Ostergeschäft 1958 hauptsächlich im April abgewickelt wurde.

Verhältnismäßig schlecht schnitt vor allem der *Lebensmittelhandel* ab. Seine Umsätze nahmen nur um 9% zu gegen 20% im März 1956 und waren trotz der Verschiebung des Ostergeschäftes nur um 1% höher als im Vorjahr, während sie im Januar und Februar um durchschnittlich 6% darüber lagen. Der schwache Geschäftsgang des Lebensmittelhandels war vor allem die Folge des außergewöhnlich lebhaften Reiseverkehrs zu Ostern, der die Ernährungsausgaben stark zugunsten der Gaststättenbetriebe verschob.

Auch die Nachfrage nach *Wohnungseinrichtung und Hausrat* entsprach nicht den Erwartungen. Es wurde zwar um 17% mehr verkauft als im Februar (im Jahre 1956 allerdings um 27%), aber nur um 5% mehr als im Vorjahr, gegen 10% in den zwei Monaten vorher. Besonders schlecht gingen Elektrowaren (— 12%) sowie Teppiche, Möbel und Vorhangstoffe (— 3%), während Hausrat, Glas und Porzellan um 11% und Möbel sogar um 20% höhere Umsätze erzielten als im Vorjahr. *Tabakwaren* wurden nur um 12% (1956 um 25%) mehr verkauft als im Februar, aber um 7% mehr als im Vorjahr, gegen 4% im Durchschnitt der beiden Vormonate.

Dagegen entwickelte sich der *Bekleidungs-handel* weitgehend saisongemäß. Seine Umsätze nahmen um 32% (je Verkaufstag um 26%) zu, gegen 36% (26%) im Jahre 1956 und waren um 24% höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr war nicht nur wegen der Verschiebung des Ostergeschäftes und der günstigeren Witterung relativ hoch, sondern vermutlich auch wegen einer echten Nachfragebelebung, die vor allem der ansprechenderen Damenmode zu danken ist. Besonders gut gingen im März Schuhe. Ihre Umsätze nahmen um 87% (1956 um 80%) zu und waren um 51% höher als vor einem Jahr. Aber auch Oberbekleidung, deren Absatz seit längerer Zeit sehr schwach war, wurde um 84% mehr verkauft als im

### Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	März gegen Februar			1959 gegen 1958	
	1959	1956	Ø 1954/55, 1957/58	März	Januar/Februar
Veränderungen in %					
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 8,7	+ 20,3	+ 7,1	+ 1,4	+ 5,7
Tabakwaren	+ 11,7	+ 24,7	+ 13,1	+ 7,1	+ 3,5
Bekleidung	+ 31,5	+ 35,7	+ 11,2	+ 24,1	+ 6,4
Textilien	+ 24,0	+ 31,2	+ 9,6	+ 21,0	+ 9,1
Meterware	+ 10,0	+ 44,9	+ 10,8	+ 17,8	+ 14,0
Oberbekleidung	+ 83,7	+ 58,7	+ 38,6	+ 26,7	+ 0,5
Wäsche, Wirk- u. Strickwaren	+ 32,4	+ 24,4	+ 7,5	+ 20,3	+ 3,8
Gemischtes Sortiment	+ 4,0	+ 8,7	- 7,0	+ 20,2	+ 12,6
Schuhe	+ 87,3	+ 80,3	+ 29,2	+ 51,2	+ 5,5
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 17,1	+ 27,1	+ 13,6	+ 5,1	+ 9,6
Möbel	+ 24,2	+ 41,4	+ 44,0	+ 19,6	+ 17,8
Teppiche Möbel u. Vorhangstoffe	+ 21,3	+ 36,2	+ 23,6	- 2,7	+ 8,6
Hausrat, Glas, Porzellan	+ 6,0	+ 22,2	+ 37,0	+ 11,2	+ 19,8
Elektrowaren	+ 15,0	+ 16,6	+ 14,0	- 12,2	- 1,3
Sonstiges	+ 24,7	+ 24,7	+ 21,9	+ 14,2	+ 7,5
Fahrzeuge	+ 89,2	+ 85,9	+ 93,5	+ 35,2	+ 5,8
Photoartikel	+ 11,1	+ 24,0	+ 21,7	+ 5,3	+ 11,2
Lederwaren	+ 76,4	+ 63,6	+ 21,2	+ 27,2	+ 0,1
Parfumerie- u. Drogeriewaren	+ 17,7	+ 22,2	+ 16,6	+ 3,9	+ 5,1
Papierwaren	+ 1,3	+ 3,7	+ 7,4	+ 5,9	+ 9,7
Bücher	+ 9,9	+ 5,2	+ 15,1	+ 10,2	+ 10,2
Uhren u. Schmuckwaren	+ 12,0	+ 20,2	- 2,0	+ 27,2	+ 11,1
Einzelhandel insgesamt	+ 15,0	+ 24,3	+ 10,1	+ 7,0	+ 6,2
Dauerhafte Konsumgüter	+ 22,9	+ 29,6	+ 20,4	+ 10,1	+ 9,4
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 13,8	+ 23,6	+ 8,8	+ 6,6	+ 5,7

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Februar (1956 nur um 59%) und um 27% mehr als im Vorjahr. Wäsche, Wirk- und Strickwaren erzielten um 20%, Meterware um 18% höhere Umsätze als im März 1958.

Der Geschäftsgang der unter „*Sonstiges*“ zusammengefaßten Waren übertraf sogar teilweise die Saisonerwartungen. Insgesamt nahmen zwar die Umsätze ebenso wie 1956 um 25% zu, je Verkaufstag betrug der Zuwachs aber 20% gegen 15% vor 3 Jahren. Die Umsätze des Vorjahres wurden um 14% (je Verkaufstag um 19%) überschritten, im Durchschnitt der Monate Januar und Februar aber nur um 7%. Besonders gut schnitten im Vergleich zum Vorjahr Motorräder, Fahrräder und Fahrzeugzubehör (+ 35%), Uhren und Schmuckwaren sowie Lederwaren (je + 27%), Bücher (+ 10%) ab, während Papierwaren, Photogeräte und Parfumeriewaren nur um 4 bis 6% mehr verkauft wurden.

Obwohl das Ostergeschäft heuer in den März, im Vorjahr aber in den April fiel, war die Zuwachsrate der Umsätze im *I. Quartal* im allgemeinen nicht viel höher als in den vorhergehenden Zeitabschnitten. Insgesamt verkaufte der Einzelhandel um 6% (mengenmäßig um 7%) mehr als vor einem Jahr, während die Umsätze im Quartalsdurchschnitt 1958 um 4% (3%) zugenommen hatten. Im *I. Quartal* 1958 wurde ebenfalls eine Umsatzsteigerung von 6% (5%) erzielt, obwohl sich das Ostergeschäft zeitlich nicht stark verschoben

hatte. Die Expansion im Einzelhandel hat sich somit im ganzen kaum verstärkt. Nur branchenweise hat sich die Konjunkturlage teilweise verändert. Der Handel mit Bekleidung, der im Vorjahr relativ schlecht ging, ist wieder lebhafter geworden, während der Zuwachs der Nachfrage nach Lebensmitteln merklich nachgelassen hat. Die Umsätze von Bekleidung, die im Jahre 1958 den Vorjahresstand nur knapp erreichten, lagen wieder um 13% darüber. Dagegen waren die Verkäufe von Nahrungs- und Genußmitteln nur um 4% höher als im Vorjahr gegen 6% im Jahre 1958. Höhere Zuwachsraten als im Vorjahr (+ 3%) erzielten auch die unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Waren (+ 10%), insbesondere Uhren und Schmuckwaren, Papierwaren, Motorräder, Fahrräder und Fahrzeugzubehör. Die Nachfrage nach Wohnungseinrichtung und Hausrat hat sich etwa im gleichen Umfang ausgeweitet wie im Monatsdurchschnitt 1958.

### Einzelhandelsumsätze nach Quartalen

Branchengruppe	1958				1959	
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV. Qu.	Ø I. bis IV. Qu.	I Qu.
	Veränderung in % gegenüber gleichem Vorjahresquartal					
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 11.3	+ 6.6	+ 4.1	+ 3.6	+ 6.1	+ 4.2
Tabakwaren	+ 2.4	+ 4.7	+ 5.0	+ 3.3	+ 3.9	+ 4.8
Bekleidung	- 3.4	- 2.2	- 0.5	+ 3.5	- 0.0	+ 12.6
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 4.8	+ 8.2	+ 8.6	+ 6.6	+ 7.1	+ 7.9
Sonstiges	+ 0.3	+ 2.8	+ 1.2	+ 6.9	+ 3.2	+ 9.9
Insgesamt	+ 6.2	+ 4.2	+ 3.7	+ 4.2	+ 4.5	+ 6.5

Der Einzelhandel disponiert immer noch ziemlich vorsichtig. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes entwickelten sich *Wareneingänge und Bestellungen* seit Anfang des Jahres im ganzen ähnlich wie im Vorjahr, als der Einzelhandel bereits relativ schwach einkaufte. In den meisten Branchen meldeten aber weniger Firmen steigende und mehr Firmen sinkende Einkäufe und Bestellungen als im Jahre 1956, dessen Saisonrhythmus wegen des Ostertermins am ehesten dem des heurigen Jahres entspricht.

Trotz dem relativ schwachen Geschäftsgang des Einzelhandels im Februar entwickelten sich die *Umsatzsteuereingänge* im März annähernd saisongemäß. Das Bruttoaufkommen nahm um 3% zu gegen 2% im Durchschnitt der Jahre 1954 bis 1958 und war ebenso wie im Februar um 4% höher als im Vorjahr. Da die Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen nur wenig stieg und geringer war als im Vorjahr, nahm der Nettoertrag um 1% zu (im Durchschnitt der Vorjahre ist er nahezu unverändert geblieben) und war um 10% höher als vor einem

Jahr. Auch im I. Quartal war die Zuwachsrate der Umsatzsteuereingänge (brutto + 7%, netto + 9%) höher als die der Einzelhandelsumsätze (+ 6%). Das dürfte allerdings weniger mit dem besseren Geschäftsgang der übrigen Wirtschaftszweige zusammenhängen, als mit der zeitlichen Verschiebung zwischen Umsatzleistung, Fälligkeit und Zahlung der Umsatzsteuer.

An *Verbrauchssteuern* gingen im März 240.5 Mill. S ein, um 1% weniger als im Vormonat, aber um 12% mehr als im Vorjahr. Der Rückgang gegenüber dem Vormonat entfiel fast ausschließlich auf die Mineralölsteuer, deren Ertrag saisonbedingt um 15% (im Durchschnitt der Jahre 1954 bis 1958 um 13%) sank. Gegenüber dem Vorjahr nahmen nur die Eingänge an Biersteuer um 27% ab, während die übrigen Verbrauchssteuern um 4% (Mineralölsteuer) bis 27% (Tabaksteuer) mehr einbrachten. Im I. Quartal gingen 75 Mill. S oder 11% mehr an Verbrauchssteuern ein als im Vorjahr. Der um 12% geringere Ertrag der Biersteuer wurde durch Mehreingänge der übrigen Verbrauchssteuern überkompensiert.

### Arbeitslage

Dazu *Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15*

Der Arbeitsmarkt belebte sich im April ungewöhnlich stark. Bei normalem Saisonverlauf ist das nur dann der Fall, wenn der Beginn der Frühjahrsbelebung durch lang anhaltendes winterliches Wetter verzögert wird, wie z. B. im Vorjahr. Heuer hingegen setzte schon in der zweiten Februarhälfte warmes und schönes Wetter ein, so daß sich der Arbeitsmarkt schon im März sehr stark belebte. Im April wäre daher ein schwächerer oder höchstens gleich starker Aufschwung zu erwarten gewesen wie im März; statt dessen war er stärker und ungefähr so stark wie im April 1958. Ende März gab es um 46.300, Ende April um 48.500 Beschäftigte mehr als vor einem Jahr; die Arbeitslosigkeit war Ende März um 26.000 und Ende April um 24.000 niedriger als im Jahre 1958<sup>1)</sup>. Mit ungefähr 100.000 Arbeitssuchenden war sie auch niedriger als im April aller Jahre seit 1948.

Offenbar haben mehrere Faktoren zusammen gewirkt, daß es nach längerer Stagnation zu einem solchen Umschwung auf dem Arbeitsmarkt kam. Im März hat vor allem die milde Witterung den Arbeitsmarkt stark entspannt. Im März und April hat vermutlich auch die Einführung der 45-Stunden-Woche zu einem erhöhten Kräftebedarf

<sup>1)</sup> Alle Zahlen für April 1959 sind vorläufig

## Der Arbeitsmarkt im März und April

Jahr, Monat	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfteangebot	
	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
in 1 000						
1951 III	+39 3	1 917 5	-39 4	161 2	- 0 1	2 078 8
IV	+51 5	1 969 0	-41 9	119 4	+ 9 6	2 088 4
1952 III	+18 5	1 894 8	-24 8	190 3	- 6 3	2 085 1
IV	+49 5	1 944 2	-42 9	147 4	+ 6 5	2 091 6
1953 III	+47 9	1 851 3	-52 1	228 1	- 4 1	2 079 4
IV	+58 7	1 910 0	-50 7	177 3	+ 8 0	2 087 4
1954 III	+62 2	1 871 2	-64 0	241 2	- 1 8	2 112 3
IV	+64 0	1 935 2	-61 8	179 4	+ 2 2	2 114 6
1955 III	+22 7	1 967 4	-25 5	194 0	- 2 8	2 161 4
IV	+75 8	2 043 2	-73 4	120 7	+ 2 4	2 163 9
1956 III	+27 5	2 029 4	-28 6	195 4	- 1 2	2 224 8
IV	+76 8	2 106 2	-79 1	116 3	- 2 4	2 222 4
1957 III	+49 0	2 113 7	-57 7	154 1	- 8 7	2 267 8
IV	+51 9	2 165 6	-47 0	107 1	+ 4 8	2 272 6
1958 III	+11 1	2 111 8	-19 6	193 6	- 8 5	2 305 4
IV	+63 9	2 175 7	-69 2	124 4	- 5 3	2 300 1
1959 III	+45 3	2 158 1	-58 8	167 6	-13 5	2 325 7
IV <sup>1)</sup>	+66 2	2 224 3	-67 2	100 4	- 1 0	2 324 7

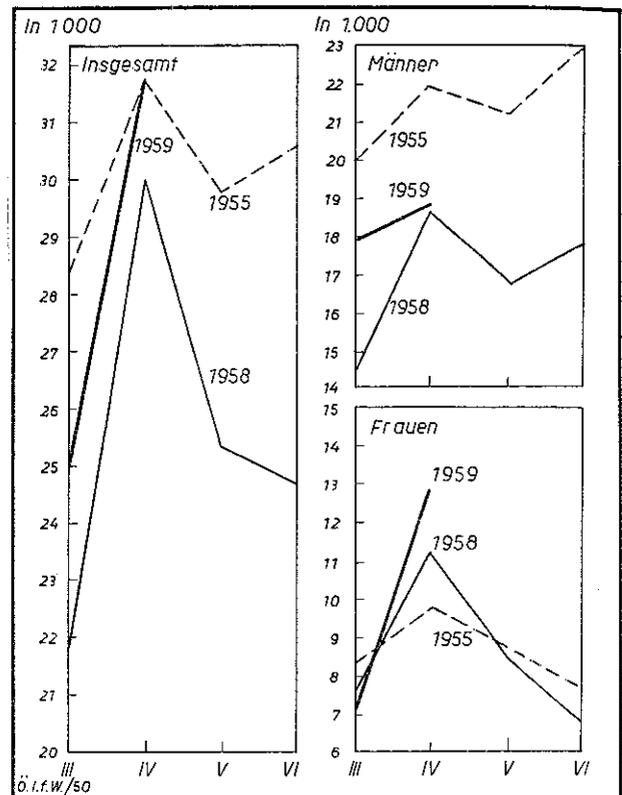
<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

geführt. Außerdem scheint die Belebung in einigen Konsumgüterindustrien nicht nur saisonbedingt zu sein. Nur so kann die starke Zunahme des Stellenangebotes für Frauen im April erklärt werden. Ende April erreichte die Gesamtzahl der offenen Stellen mit 31.800 das Niveau von 1955. Während jedoch das Stellenangebot für Männer niedriger ist als vor vier Jahren und kaum höher als im Vorjahr, übersteigt das für Frauen die Aprilstände der Jahre 1955 und 1958 beträchtlich.

Das *Arbeitskräfteangebot* sank im März besonders stark, um 13.500 (0,6%) auf 2.325.700, im April allerdings nur noch geringfügig um 1.000 auf 2.324.700. In beiden Monaten zusammen war die (saisonbedingte) Abnahme ungefähr gleich groß wie in den beiden Vorjahren. Ende März standen um 20.300, Ende April um 24.600 Arbeitskräfte mehr zur Verfügung als im Vorjahr (Ende Februar waren es 25.300).

Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im März um 45.300 (2,1%) auf 2.158.100, im April um 66.200 auf 2.224.300. Ende März gab es um 46.300, Ende April um 48.500 Beschäftigte mehr als im Vorjahr. In beiden Monaten zusammen war die Zunahme heuer mit 111.400 Personen beträchtlich stärker als mit nur 75.000 während des gleichen, durch ungünstige Witterung und ungünstige Wirtschaftsentwicklung charakterisierten Zeitraumes im Vorjahr und auch stärker als in fast allen Jahren der Nachkriegszeit.

Die *Land- und Forstwirtschaft* nahm im März 3.500 Arbeitskräfte auf; vor einem Jahr waren we-

Das Stellenangebot der Arbeitsämter im Frühjahr  
(Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)

Schon im März stieg die Zahl der offenen Stellen stärker als saisonüblich; Ende April boten die Arbeitsämter 31.800 Arbeitsplätze an, um 6,1% mehr als im Vorjahr und ungefähr gleich viele wie im Hochkonjunkturjahr 1955. Im April hat sich hauptsächlich die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften erhöht (vor allem im Fremdenverkehr und in der Bekleidungsindustrie), so daß Ende April um 14,1% mehr Stellen für Frauen offen standen als vor einem Jahr, aber nur um 1,2% mehr für Männer.

gen ungünstiger Witterung 2.500 Arbeitskräfte entlassen worden. Die Neuaufnahmen waren heuer jedoch schwächer als im März 1957 (6.000), obwohl die Witterungsbedingungen annähernd gleich gut waren. Ende März beschäftigte die Land- und Forstwirtschaft mit 142.300 Arbeitskräften nur um 3.800 weniger als vor einem Jahr, wogegen es Ende Februar noch um 9.800 weniger waren. Diese Verringerung des Abstandes ist jedoch nur eine Folge des unterschiedlichen Witterungsverlaufes und wird daher nicht von Dauer sein. Der verstärkte Kräftebedarf der Bauwirtschaft und des Fremdenverkehrs, der in den Sommermonaten zu erwarten ist und sich schon jetzt abzeichnet, läßt zunächst eine Abschwächung der Landflucht nicht erwarten.

Die *gewerbliche Wirtschaft* nahm im März 41.500 Arbeitskräfte auf, gegen nur 12.600 im März des Vorjahres. Ende März waren in der gewerbli-

chen Wirtschaft 1,711 000 Arbeitskräfte beschäftigt, um 44 700 mehr als im Vorjahr; Ende Februar waren es nur um 15 800 mehr gewesen.

Es ist heuer wegen statistischer Korrekturen außerordentlich schwierig, den tatsächlichen Verlauf der *Industriebeschäftigung* im Februar zu beurteilen. Dem Saisonverlauf entsprechend, nahm die Zahl der erfaßten Arbeitnehmer ungewöhnlich stark, um 6 400 (1 1%) ab; im Vorjahr hatte der Rückgang trotz ungünstiger Witterung und Konjunkturtendenz nur 1 700 betragen, im Februar 1956 und 1957 3 900 und 4 100. Ende Februar wies die Industrie 561 500 Beschäftigte aus, um 14 700 (2 5%) weniger als im Vorjahr; Ende Jänner war die Differenz 9 900, Ende Dezember 8 400. Die besonders starke Abnahme der Zahl der erfaßten Arbeitskräfte im Februar war kein echter Beschäftigungsrückgang, denn nicht nur die Zahl der Arbeiter, sondern auch die der Angestellten, die sich sonst nur wenig verändert oder sogar steigt, hat um 1 300 abgenommen.

Die Zahl der *Kurzarbeiter* stieg im April um 300 auf 2 200 (im April 1958 hatte sie um nicht weniger als 2 000 zugenommen). Während sich die Lage in der Textilindustrie besserte, verschlechterte sie sich im Kohlenbergbau, auf den nunmehr fast die Hälfte aller Kurzarbeiter entfallen. In der Textilindustrie nahmen zwei Betriebe mit 300 Arbeitskräften wieder Vollarbeit auf. Ende April gab es um 1 300 Kurzarbeiter weniger als vor einem Jahr, davon in der Textilindustrie allein um 1 200 weniger.

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* sank im März um 58 800 (26 0%) auf 167 600, im April um 67 200 (40 1%) auf 100 400. In beiden Monaten zusammen betrug die Abnahme 125 900 gegen nur 88 800 im Jahre 1958 und 104 800 im konjunktur- und witterungsbegünstigten Jahr 1957. Während Ende Februar noch um 13 200 Arbeitssuchende mehr vorgemerkt waren als ein Jahr vorher, waren es Ende März um 26 000 und Ende April um 24 000 weniger. In der ersten Maihälfte sank die Arbeitslosigkeit um 113 000 gegen 20 300 im Jahre 1958, so daß es Mitte Mai mit 89 100 um 15 000 Arbeitssuchende weniger gab als Mitte Mai 1958. Die Rate der Arbeitslosigkeit fiel im April von 7 2% auf 4 3% (im Vorjahr von 8 4% auf 5 4%).

Im März nahm die Zahl der Arbeitsuchenden um 39 200 stärker ab als im März 1958, aber nur um 1 100 stärker als im März 1957. Von zwei unbedeutenden Angestelltengruppen abgesehen, nahm die Arbeitslosigkeit in allen Berufsklassen stärker

ab als im gleichen Vorjahresmonat. Vergleicht man aber die Veränderungen der Arbeitslosigkeit im März 1959 mit den Veränderungen im März 1957, so zeigt sich, daß unter ähnlichen Witterungsbedingungen und ungefähr gleich großer Abnahme der Gesamtarbeitslosigkeit die Zahl der Arbeitsuchenden in 9 von 27 Berufsklassen schwächer abnahm als vor zwei Jahren, und zwar bei den Land- und Forstarbeitern, Bergarbeitern, Technikern, Steinarbeitern, Holzarbeitern, Lederarbeitern, Nahrungs- und Genussmittelarbeitern sowie den beiden erwähnten Angestelltengruppen. In den übrigen Berufsklassen war der Rückgang der Arbeitslosigkeit stärker, darunter vor allem in den wenig witterungsabhängigen Berufen der Textil- und Bekleidungsarbeiter, der Metallarbeiter sowie der kaufmännischen und Büroangestellten. Es fanden ungefähr gleich viele Bauarbeiter (33 600) Beschäftigung wie im März 1957 (33 400).

Im April war die Gesamtabnahme der Arbeitslosigkeit um 20 100 größer als im April 1957, aber doch um 2 000 geringer als im April 1958, da der Hauptstoß der vorjährigen Saisonbelebung des Arbeitsmarktes in diesen Monat fiel. In fast allen Berufsklassen, über die schon Meldungen für April vorliegen, sowie in der Gruppe „Sonstige“ nahm die Zahl der Arbeitsuchenden stärker ab als vor zwei Jahren, besonders unter den Bauarbeitern, deren Arbeitslosigkeit um 31 200 gegen nur 22 000 im April 1957 zurückgegangen ist. Schwächer als vor zwei Jahren sank nur die Arbeitslosigkeit der Bekleidungsarbeiter sowie der Hotel- und Gaststättenarbeiter. Verglichen mit April 1958 nahm nach den bisher vorliegenden Meldungen nur die Zahl der arbeitssuchenden Stein- und Bauarbeiter weniger ab, dadurch aber auch die der Männer insgesamt. Die Arbeitslosigkeit der Frauen sank hingegen, ebenso wie schon im Februar und März, beträchtlich stärker als in den Jahren 1957 und 1958. Ende April waren bei den Arbeitsämtern 40 700 arbeitssuchende Männer (— 19 000) und 59 700 arbeitssuchende Frauen (— 5 000) weniger gemeldet als Ende April 1958. Die Frauenarbeitslosigkeit ist jedoch immer noch um 3 400 höher als im Jahre 1957.

Eine unterschiedliche Entwicklung des Arbeitsmarktes für Männer und Frauen zeigt sich vor allem in der Entwicklung des *Stellenangebotes* der Arbeitsämter im April. Die Zahl der offenen Stellen insgesamt, die im allgemeinen weniger witterungsempfindlich ist als die der Arbeitsuchenden, stieg im März um 9 400 (60 5%) auf 25 000, im April um 6 900 (27 5%) auf 31 800. Sie ist damit so hoch wie im Jahre 1955. Zwar hat sich auch das

## Die Arbeitsuchenden im April

Berufsklasse	1957		1958		1959 <sup>1)</sup>	
	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
Land- und Forstarbeiter	- 8.750	8.876	-14.690	14.472	-15.669	9.533
Steinarbeiter	- 3.402	2.810	- 4.775	3.430	- 4.017	2.094
Bauarbeiter	-21.966	16.579	-39.372	20.247	-31.192	10.973
Metallarbeiter	- 2.277	9.610	- 1.429	9.510	- 2.720	8.322
Holzarbeiter	- 1.566	3.022	- 1.783	3.411	- 1.953	2.454
Textilarbeiter	- 543	5.129	- 50	7.111	- 1.097	6.039
Bekleidungsarbeiter	- 1.262	4.293	- 370	6.790	- 1.178	5.069
Nahrungs- u. Genussmittelarbeiter	- 310	3.772	- 543	3.501	- 649	3.324
Hotel- und Gaststättenarbeiter	- 1.088	7.696	- 339	9.395	- 551	9.422
Kaufmännische und Büroangestellte	- 455	10.915	- 209	11.150	- 667	11.446
Reinigungsarbeiter	- 301	4.703	- 252	4.857	- 472	4.330
Hilfsberufe allgemeiner Art	- 2.600	17.188	- 2.813	16.621	- 3.597	14.118
Sonstige	- 2.529	12.494	- 2.561	13.873	- 3.399	13.291
<b>Insgesamt</b>	<b>-47.049</b>	<b>107.087</b>	<b>-69.186</b>	<b>124.368</b>	<b>-67.161</b>	<b>100.415</b>
Männer	-38.086	50.815	-59.984	59.710	-53.807	40.731
Frauen	- 8.963	56.272	- 9.202	64.658	-13.354	59.684
<b>Insgesamt ohne Bauarbeiter</b>	<b>-25.083</b>	<b>90.508</b>	<b>-29.814</b>	<b>104.121</b>	<b>-35.969</b>	<b>89.442</b>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Vorläufige Zahlen

Stellenangebot für Männer günstig entwickelt, besonders unter dem Einfluß der milden Witterung im März, und lag Ende März erstmals seit September 1958 wieder um 3.400 über dem Vorjahresstand. Im April nahm es jedoch weniger stark zu als vor einem Jahr und war Ende April mit 18.900 offenen Stellen nur noch um 200 höher als im April 1958, aber um 3.100 niedriger als im April 1955. Hingegen entwickelte sich das Stellenangebot für Frauen, das im Jänner und Februar nur geringfügig unter dem Vorjahresniveau gelegen hatte, im März trotz der guten Witterung ungünstiger als im März 1958, doch nur wegen der schwächeren Zunahme der Zahl der offenen Stellen für Land- und Forstarbeiter Ende März war es daher um 400 niedriger als ein Jahr vorher. Im April nahm es jedoch besonders stark, um 5.900

## Die offenen Stellen im Februar, März und April

Jahr Monat	Männer		Frauen		Zusammen	
	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
1957, II	+4.003	10.815	+ 678	5.383	+4.681	16.198
III	+4.870	15.685	+2.539	7.922	+7.409	23.607
IV	- 110	15.575	+3.166	11.088	+3.056	26.663
1958, II	+2.190	11.201	+ 774	5.225	+2.964	16.426
III	+3.310	14.511	+2.211	7.436	+5.521	21.947
IV	+4.139	18.650	+3.910	11.346	+8.049	29.996
1959, II	+1.670	10.422	+ 734	5.129	+2.404	15.551
III	+7.480	17.902	+1.931	7.060	+9.411	24.962
IV <sup>1)</sup>	+ 980	18.882	+5.881	12.941	+6.861	31.823

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Vorläufige Zahlen

gegen nur 3.900 und 3.200 in den beiden Vorjahren zu und war Ende April mit 12.900 offenen Stellen nicht nur um 1.600 (14,1%) höher als im April 1958, sondern auch um 3.100 (31,5%) höher als im April 1955

## Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Verkehrsleistungen nahmen im März im Güter- und im Personenverkehr saisonüblich zu. Im Güterverkehr der Bundesbahnen belebte sich die Nachfrage nach einem sehr ausgeprägten Saisontief zu Jahresbeginn besonders stark. Es wurden im Berichtsmontat 18% (arbeitstäglich 14%) mehr Wagen bereitgestellt als im Februar und die Zahl der *netto-t-km* stieg um 26% auf 617,1 Mill. Die Zunahme erstreckte sich auf alle Güterarten außer Kohle. Weit aus am stärksten erhöhten sich die Baustofftransporte; arbeitstäglich wurden hierfür 880 Wagen (im Februar 492) und im Monat 22.006 (11.818) Wagen bereitgestellt. Überdurchschnittlich stiegen ferner die Transporte von Erzen, Nahrungsmitteln und Holz. Auf Grund der Wagenstellungen im April (andere Daten fehlen noch) ist mit einer weiteren Zunahme der Bahnleistungen nicht zu rechnen.

In der Ein-, Aus- und Durchfuhr nahm die beförderte Gütermenge um 23% auf 1,59 Mill. t zu. Die Steigerung war vor allem im Transit (+48%) dank höheren Transporten von und nach der Tschechoslowakei sowie Deutschland stärker als saisonüblich. Die Zahl der *netto-t-km* lag mit 101,5 Mill. um 68% über dem Februarergebnis.

Trotz der starken Belegung blieb die Verkehrsleistung in *netto-t-km* noch um 6% unter dem Märzstand 1958. Die Zahl der Wagenstellungen war allerdings um 3% höher, wobei vor allem mehr Baustoffe und Kunstdünger befördert wurden. Auch der Transit überschritt (+7%) das Vorjahresergebnis, nachdem er seit Monaten weit unter dem jeweiligen Vorjahresstand geblieben war.

Im Personenverkehr der ÖBB erstreckte sich die saisonbedingte Belegung auf Nahverkehr und Fernverkehr. Die Zahl der Reise-*netto-t-km* stieg gegen Februar um 21%, die der verkauften Karten um 19%. Das Vorjahresergebnis (5,3 Mill. Karten) wurde um 5% überschritten.

Im Straßenverkehr beförderten im März staatliche und private Linien 13,4 Mill. Personen gegen 13,2 Mill. im Februar und 14,2 Mill. im März 1958. Die Frequenz war vor allem deshalb geringer als im Vorjahr, weil damals Ostern in den April fiel, im Straßenlinienverkehr aber der Berufsverkehr über-

## Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	1959		Veränderung in % (+ bzw -)				Arbeitsstag gegen Vormonat		
	März	April	März	Monatsergebnis gegen Vorjahr		Vormonat		März	April
				April	März	April			
Insgesamt	165 045	170 338	+ 3 0	- 1 6	+ 18 3	+ 3 2	+ 13 5	- 0 8	
davon									
Kohle	16 465	14 243	- 20 6	- 22 8	- 6 0	- 13 5	- 9 7	- 16 8	
Holz	17 654	18 556	+ 3 0	+ 7 4	+ 8 7	+ 5 1	+ 4 3	+ 1 1	
Baustoffe	22 006	29 088	+ 32 2	+ 9 7	+ 86 2	+ 32 2	+ 78 9	+ 27 2	
Eisen	12 079	12 787	- 11 0	- 0 9	+ 4 9	+ 5 9	+ 0 6	+ 1 9	
Papier	6 415	6 262	+ 0 4	+ 7 9	+ 7 0	- 2 4	+ 2 8	- 6 2	
Erze	9 140	8 158	+ 10 8	- 5 6	+ 12 7	- 10 7	+ 8 3	- 14 2	
Kunstdünger	10 824	4 012	+ 51 0	- 50 4	+122 0	- 62 9	+113 3	- 64 4	
Nahrungsmittel	9 466	8 955	+ 7 1	- 6 3	+ 8 8	- 5 4	+ 4 7	- 9 2	
Stückgut	31 979	33 299	+ 0 5	+ 6 2	+ 8 2	+ 4 4	+ 3 9	+ 0 5	
Sammelgut	5 483	6 066	- 6 8	+ 9 8	+ 6 0	+ 10 6	+ 1 4	+ 6 4	
Zuckerrübe	3	—	—	—	—	—	—	—	
Andere	23 531	28 812	- 1 4	- 0 1	+ 22 1	+ 22 4	+ 17 2	+ 17 7	

wiegt. Dies wirkte sich heuer um so stärker aus, als infolge der ungünstigen Witterung der Ausflugsverkehr zu Ostern relativ schwach war

Die Neuzulassungen von fabriksneuen Fahrzeugen stiegen entsprechend dem jahreszeitlichen Verlauf von 6.860 Einheiten auf 11 322 Stück, von denen 6 919 auf Personenkraftwagen entfielen. Neben den Mittelwagen wurden auch Kleinwagen bis 1 000 ccm stark nachgefragt. Die Zulassung des neuen Puch 500 stieg sprunghaft auf 877 Fahrzeuge. Gegenüber März 1958 lagen die gesamten Zulassungen um 6%, jene der Pkw um 11% höher.

Im *Schiffsverkehr* auf der Donau wurden im März auf der österreichischen Strecke 363.143 t Güter befördert. Gegenüber dem Vormonat belebten sich vor allem der Export und der Transitverkehr, warenmäßig wurden insbesondere mehr Mineralölprodukte nach Deutschland und in den Südosten transportiert. Da aber die Kohlenfrachten nur halb so hoch waren wie im Vorjahr, lag die Verkehrsleistung um 18% tiefer als im März 1958.

Der *Flugverkehr* entwickelte sich saisonüblich. Der Passagier- und der Frachtverkehr von und nach Österreich waren um 30% und 6% höher als im Februar und überschritten den Vorjahresstand um 14% und 11%. Im Transitverkehr benützten 24% weniger Personen österreichische Flughäfen als im Vorjahr, eine Entwicklung, die bereits seit Herbst 1958 zu beobachten ist und vermutlich auf eine stärkere Einschaltung von Prag und Budapest in den Orientverkehr zurückgeht.

Für die weitere Entwicklung der österreichischen Luftfahrtgesellschaft AUA sind die geplanten Rationalisierungsmaßnahmen innerhalb der EWG-Luftfahrtgesellschaften von großer Bedeutung. Die Beratungen zwischen diesen Gesellschaften Ende April in Den Haag blieben zwar ergebnislos, es ist aber trotzdem zu erwarten, daß der technische und kauf-

männische Dienst ab Mitte 1960 durch einen Luftfahrtpool (Europair) entscheidend rationalisiert werden kann, wodurch eine günstigere Konkurrenzsituation im Weltluftverkehr (insbesondere gegenüber den amerikanischen Gesellschaften) erreicht werden soll. Dieser Pool würde praktisch jede Konkurrenz innerhalb der EWG-Gesellschaften ausschalten, dafür aber sich gegenüber den übrigen Gesellschaften um so fühlbarer auswirken. Die Interessengemeinschaft zwischen der SAS und Swissair ist bereits eine Folge dieser Entwicklung, zu der allerdings auch der technische Fortschritt mit seinem enormen Kapitalbedarf zwingt. Die Konsolidierung der AUA wird daher ohne eine ähnlich enge Zusammenarbeit mit anderen Gesellschaften kaum möglich sein, wobei in erster Linie europäische Gesellschaften in Frage kommen, da die AUA sonst leicht zu einem „Außenreiter“ würde. Dies könnte sich im Falle eines gesamteuropäischen Pools sehr nachteilig auswirken, da dann nicht mehr nationale, sondern kontinentale Konkurrenzinteressen im Vordergrund stehen.

## Verkehrsleistungen im I. Quartal 1958 und 1959

	1958	1959	Veränderung in %
<b>Güterverkehr</b>			
Bahn	1 799 4	1 599 6	-11 1
Bahn (1 000 Wagenstellungen <sup>1)</sup> )	460 6	459 1	- 0 3
Donauschifffahrt (1 000 t)	965 1	1 024 3	+ 6 1
Luftverkehr (Fracht und Post <sup>2)</sup> )	562 5	650 5	+15 6
<b>Personenverkehr</b>			
Bahn (Mill netto-t-ker)	161 7	173 1	+ 7 0
Bahn (Mill verkaufte Karten)	13 8	14 8	+ 7 3
Straße (Mill. Personen <sup>3)</sup> )	41 5		
Straße Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen	22 157	22 930	+ 3 5
dav. Personenkraftwagen (St)	13 092	14 023	+ 7 1
Luftverkehr (1 000 Personen <sup>2)</sup> )	35 9	41 4	+15 4

<sup>1)</sup> Voll- und Schmalspur — <sup>2)</sup> Ohne Transit — <sup>3)</sup> Post, Bahn und Private

Die Ergebnisse für das I. Quartal 1959 liegen im Güterverkehr unter und im Personenverkehr über dem Vergleichsquartal 1958.

Der *Fremdenverkehr* belebte sich im März stärker, als saisongemäß zu erwarten war. Es wurden 24 Mill. Übernachtungen gezählt, davon 15 Mill. im Ausländerverkehr. Die Zunahme gegenüber Februar (+37%) und März 1958 (+37%) ist diesmal auch einer unerwartet starken Steigerung des Inländerverkehrs zu danken, der gegen 1958 um 31% auf fast 1 Mill. Übernachtungen zunahm. Der Ausländerverkehr erhöhte sich um 41%, die Deviseneinnahmen aus ihm um 20% auf 304,3 Mill. S.

## Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Die *Ausfuhr* wuchs im März ungefähr gleich stark wie im Vormonat um 207 Mill. S oder 11% (Februar: 203 Mill. S oder 12,2%) auf 2.075 Mill. S. Das entspricht ungefähr der saisonalen Zunahme. So wie im Vormonat waren die Ausfuhrwerte nur um wenig geringer als im entsprechenden Vormonatsmonat. Da aber die Preise leicht sanken, war das reale Ausfuhrvolumen in den letzten beiden Monatsmonaten etwas größer als vor einem Jahr (März: +11%, Februar +17%). Das Ausfuhrvolumen ist erstmals seit Ende 1957 in *zwei aufeinanderfolgenden Monaten* größer als im Vorjahr. Die *Einfuhr* stieg im März um 243 Mill. S (11,7%) auf 2.320 Mill. S. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr (-6,5%) ist größer als in der Ausfuhr. Da aber der Preisdruck bei den Importgütern noch stärker war als im Export, war auch die reale Einfuhr im Februar und März (um 1,6 und 2,3%) höher als im Vorjahr. Im Gegensatz zur Ausfuhrentwicklung hat infolge der anhaltend hohen Inlandsnachfrage das *reale* Wachstum kaum je nachgelassen. Nur vom September vorigen Jahres bis Jänner 1959 lag es unter dem zeitweiligen Einfluß der Zolltarifänderung und der damit verbundenen Einkaufsverchiebungen unter dem Vorjahresvolumen. Der *Einfuhrüberschuß* betrug im März 245 Mill. S, um 36 Mill. S mehr als im Februar.

Die *Einfuhr* wurde im März kaum mehr von den Importverschiebungen im Zusammenhang mit der Zolltarifreform beeinflusst. Die Fertigwaren haben wieder jenen Anteil an der Gesamteinfuhr erreicht (43%), den sie im Frühsommer des Vorjahres vor Beginn der spekulativen Lagereinkäufe hatten. Allerdings hat sich die Fertigwarenstruktur gegenüber dem Vorjahr deutlich zugunsten der Investitionsgüter verschoben. Die Maschinen- und Verkehrsmittelimporte liegen bereits seit Beginn des Jahres über dem Vorjahresniveau, die Maschinenimporte allein waren im I. Quartal um 16% höher

als im I. Quartal 1958. Die Importe der anderen Fertigwaren dagegen unterschreiten noch immer das Vorjahresniveau. Insbesondere die Bezüge von Textilien und Metallwaren sind weit niedriger

## Die Entwicklung der Fertigwareneinfuhr seit der Zolltarifreform vom 1. September 1958

	Maschinen und Verkehrsmittel			Andere Fertigwaren		
	Mill. S	Veränderung gegenüber d. Vorjahr	Anteil an der Gesamteinfuhr %	Mill. S	Veränderung gegenüber d. Vorjahr	Anteil an der Gesamteinfuhr %
	Mill. S			Mill. S		
1958. I—VI	565	+ 54	25	355	+24	15
IX	439	- 68	22	307	-55	15
X	553	- 56	24	400	-27	17
XI	504	- 43	23	364	-21	17
XII	667	- 68	27	364	- 7	15
1959 I	584	+104	27	277	-40	13
II	545	+ 57	26	311	-33	15
III	635	+ 55	27	365	-17	16

Die Rohstoffeinfuhr stieg im März zwar etwas über das außergewöhnlich tiefe Niveau der beiden Vormonate um 20 Mill. S auf 544 Mill. S, nahm aber doch weniger rasch zu als die gesamte Einfuhr. Der Anteil der Rohstoffe ging daher auf weniger als ein Viertel zurück (24% gegen 25% im Februar und 29% im März 1958). Besonders niedrig sind die Brennstoffimporte, die im März (228 Mill. S) den tiefsten Einfuhrwert seit August 1955 aufwiesen. Im I. Quartal 1959 wurde um nahezu ein Fünftel weniger für ausländische Brennstoffe ausgegeben als im I. Quartal 1958. Die meisten anderen Rohstoffe wurden im März in etwas größerem Umfang eingeführt als im Jänner und Februar, ebenso Nahrungs- und Genußmittel sowie halbfertige Waren (insbesondere Chemikalien).

Seit die Einfuhr von Fertigwaren wieder steigt, nimmt auch die Bedeutung Westeuropas unter den Lieferländern sprunghaft zu. Aus den OEEC-Staaten wurden im März 78% aller Importe bezogen, verglichen mit 75% im Februar und 71% im Dezember. Besonders stark erhöhte sich der Anteil Westdeutschlands, das im März 44% aller Importe lieferte. Von den westdeutschen Importen von mehr als 1 Mrd. S entfielen 42% auf Maschinen und Verkehrsmittel. Im ganzen I. Quartal 1959 wurde aus Westdeutschland um 6% mehr importiert als im I. Quartal 1958, obwohl die Gesamteinfuhr zurückging. Der Anteil Westdeutschlands an der Einfuhr stieg von 37 auf 42%. Höhere Bezüge von Rohstoffen oder steigende Rohstoffpreise würden allerdings den Anteil Deutschlands (und anderer Industriestaaten) wieder etwas sinken lassen. Neben Deutschland konnte vor allem die Sowjetunion

ihre Lieferungen nach Österreich gegenüber dem Vorjahr ausdehnen Sie exportierte im I. Quartal 1959 mehr als doppelt so viel nach Österreich wie vor einem Jahr. Vor allem stiegen die Kohlenbezüge in Kompensation mit Eisen- und Stahllieferungen der VOEST sowie die Lieferungen auf Grund von Reparaturverträgen. Den Rückgang der Einfuhr von Brennstoffen und Rohstoffen bekamen insbesondere die USA-Importe zu spüren, deren Anteil aber auch bei anderen Warengruppen abnahm. Die Einfuhr aus den USA sank auf die Hälfte (I. Quartal 1959 gegenüber I. Quartal 1958), ihr Anteil von 12% auf 6%. Aus allen anderen Ländern nahmen die Importe um durchschnittlich 8% ab.

Die *Ausfuhr* hat sich gleichfalls gegenüber dem Vorjahr regional sehr unterschiedlich entwickelt. Auch hier verstärkte sich der Deutschlandhandel, wenngleich nicht so ausgeprägt wie bei den Importen. Während die Gesamtausfuhr im I. Quartal 1959 etwas niedriger war als im I. Quartal 1958, stieg die Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland um 2%, ihr Anteil am Gesamtexport von 25 auf 26%. Weit bedeutender war allerdings die Zunahme des Exportes auf den nun wieder aufnahmefähigeren amerikanischen Markt. Glaswaren und Aluminiumprodukte können wieder in größerem Ausmaß abgesetzt werden und die Zellwolleexporte gewinnen ständig an Umfang. Der Ostexport unterliegt nach wie vor starken Schwankungen, die mit der Import- und Clearingsituation eng verbunden sind. Die Ausfuhr in die Sowjetunion stieg infolge des in Kompensation gegen Kohle gelieferten Stahls ebenso stark wie die Einfuhr. Auch nach Ungarn wurde bedeutend mehr exportiert als im Vorjahr. Hingegen erreichten die Lieferungen nach Polen und Rumänien weniger als die Hälfte des Vorjahrswertes. Die Ausfuhr nach Frankreich ist nahezu um 30% zurückgegangen. Die wirtschaftlichen Restriktionen und die Abwertung haben sich stärker ausgewirkt als die Liberalisierungsmaßnahmen. Schwierig sind die Absatzbedingungen in den weniger entwickelten OEEC-Ländern, die nicht beabsichtigen, der Freihandelszone beizutreten. Insbesondere die Ausfuhr nach Griechenland hat einen Rückschlag erlitten. Die Einführung von Globalkontingenten in Griechenland, die den bilateralen Warenaustausch mit Osteuropa fördern sollen, wird den Absatz einiger österreichischer Exportgüter weiter erschweren (insbesondere Holz und Papier). Die Ausfuhr in alle anderen Länder hat sich rela-

### Anderungen in der regionalen Struktur des Außenhandels

	I. Quartal 1958		I. Quartal 1959		I. Qu. 1958=100
	Mill S	% Anteil	Mill S	% Anteil	
a) Einfuhr					
Bundesrepublik Deutschland	2.570	37	2.725	42	106
Sowjetunion	104	1	220	3	212
USA	826	12	422	6	51
Sonstige Länder	3.473	50	3.185	49	92
Insgesamt	6.973	100	6.552	100	94
b) Ausfuhr					
Bundesrepublik Deutschland	1.409	25	1.439	26	102
USA	223	4	381	7	171
Sowjetunion	88	1	188	3	214
Ungarn	153	3	169	3	124
Frankreich	159	3	114	2	72
Polen	289	5	130	2	45
Rumänien	41	1	17	0	41
Griechenland	76	1	60	1	79
Sonstige Länder	3.256	57	3.090	56	95
Insgesamt	5.694	100	5.608	100	98

tiv wenig verändert; sie ist im Durchschnitt um 5% gesunken.

Der Warengliederung nach ist die Ausfuhr im März praktisch unverändert geblieben. Alle wichtigen Ausfuhrgruppen wuchsen ungefähr in gleichem Ausmaß. Gegenüber März 1958 hat die Rohstoffausfuhr zugenommen, da mehr Holz, Zellulose, Erze und Schrott, elektrische Energie und Erdölprodukte exportiert werden konnten. Die Ausfuhr von Nahrungsmitteln, halbfertigen und Fertigwaren lag geringfügig unter dem Vorjahrsniveau.

Im I. Quartal 1959 war die Gesamteinfuhr um je 6% niedriger als im IV. Quartal 1958 und im I. Quartal 1958. Die Ausfuhr war nahezu gleich hoch wie im I. Quartal 1958 (— 1,5%); gegenüber den saisonmäßig hohen Werten des Weihnachtsquartals war der Rückgang (9,3%) größer als in der Einfuhr. Das Passivum der Handelsbilanz ist bisher geringer als im Vorjahr. Es betrug im I. Quartal 944 Mill S, um 26% weniger als vor einem Jahr (1.278 Mill S). Im IV. Quartal 1958 hatte es allerdings infolge ungewöhnlich niedriger Importe und der höheren Herbstexporte nur 798 Mill S betragen. Da die verringerte Importtätigkeit auch noch in den Beginn dieses Jahres hineinreichte, ist in den kommenden Monaten eine leicht steigende Tendenz der Einfuhrüberschüsse möglich.

### Ein- und Ausfuhr

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	1 000 /	Mill S	1 000 /	Mill S
1958 I. Quartal	2.684	6.973	1.456	5.695
IV. Quartal	2.802	6.980	1.556	6.182
1959 I. Quartal	2.311	6.552	1.486	5.608